

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Ne. 84. Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Bettrauer 109

Anzeigenpreise: Die siebenseitige Millimeterzeile 15 Groschen...

Szymanski's Mission gescheitert

Marshall Pilsudski stellt als Ultimatum: Freie Hand bei der Regierungsbildung, Aufhebung des Kontrollrechts für den Sejm, Rahmlegung der Sejmarbeiten für 6 Monate.

Wird Oberst Glawet Regierungschef?

Bestenfalls währt die Kabinettskrise. Viel länger als es das Land angesichts der großen Wirtschaftsnöte...

In politischen Kreisen ist man immer mehr davon überzeugt, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Kabinettskrise...

Die gestrige 'Gazeta Warszawska' gibt dieser Uebersetzung in einem Artikel Ausdruck, den sie in der Form eines Eingangsbriefes eines Lesers aus der Provinz abdruckt...

der Sejm die Möglichkeit verlieren würde, die Angelegenheit des ehemaligen Ministers Czeczowicz dem Obersten Gerichtshof zu überweisen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Rollen wie folgt verteilt: Herr Bartol erhielt die Weisung, den Sejm zu reizen...

Eine äußerst hässliche Sitzung der Budgetkommission.

Die Abgeordneten des B.B.-Klubs versuchten durch Lausbubenstreiche die Sitzung zu verhindern.

Am die Sitzung des Sejms zur Verabschiedung des Haushaltsplans zu ermöglichen, mußte vorher die Budgetkommission zu den im Senat vorgenommenen Änderungen Stellung nehmen.

Der Vorsitzende der Kommission, der B.B.-Abgeordnete und Szymanski's Kandidat für den Posten eines Vizepremier's Byrka, lehnte die Einberufung der Kommissionsitzung ab.

Der Vizevorsitzende der Kommission, Abg. Wyzwolien (Wyzwolenie), berief daher an Stelle Byrka's für gestern, vormittags 11 Uhr, die Sitzung ein.

Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Wyzwolien, hörte man hinter der Tür des Sitzungsraumes den Abg. Oberst Glawet mit zwanzig Abgeordneten seines Klubs eine 'strategische' Beratung abhalten...

Einer der Abgeordneten der B.B. stellte den Antrag, die Sitzung zu schließen, da seiner Meinung nach während der Regierungskrise keine Sitzungen stattfinden dürfen.

klarte: 'Im Namen meines Klubs erkläre ich, daß wir die Sitzung nicht zulassen werden. Wir werden dies erreichen, selbst wenn wir dazu die härtesten Mittel anwenden sollten.'

Wyzwolien fuhr mit seinem Referat fort. Darauf setzte ein ohrenbetäubender Lärm ein, den die zwanzig B.B.-Abgeordneten verursachten.

Der Lärm wurde derart stark, daß aus dem ganzen Sejmgebäude die Abgeordneten, die Zeitungsberichterstatler, das Hauspersonal und sogar notdürftig belledete Abgeordnete herbeieilten...

Wyzwolien fuhr währenddessen mit seinem Referat ruhig fort, obwohl niemand auch nur ein Wort davon verstand.

Czetwernski ließ durch die Dienerschaft eine Tafel heranschaffen, auf der die Anträge geschrieben werden sollten, über die die Kommissionsmitglieder abzustimmen hatten.

Die Abgeordneten der B.B. Wojtowicz und Stronski stießen die Tafel um und zerbrachen das Gestell. Der baumlange Abg. der B.B. Jaruselski versuchte, dem Vorsitzenden den Sessel, auf dem er saß, fortzuziehen...

Inzwischen hatte Wyzwolien sein Referat beendet. Der Vorsitzende ordnete eine Unterbrechung von 10 Minuten an.

Als er die Sitzung wieder eröffnete, saß der baumlange Jaruselski auf seinem Stuhl. Auch Wyzwolien's Stuhl war verschunden. Stehend stellte Czetwernski die Frage, ob jemand von den Abgeordneten zu den Anträgen das Wort ergreifen wolle.

Auf den Gesichtern der immer noch wildlärmenden tobenden B.B.-Abgeordneten malte sich Enttäuschung. Die übrigen Abgeordneten verließen den Saal.

Die Warschauer Abendblätter berichten, daß Czetwernski die Absicht habe, vom Klub der B.B. gerichtliche Schadenersatz für die zerbrochenen Möbelstücke zu verlangen.

Unter den von der Sejmkommission abgelehnten Anträgen des Senats befindet sich auch der Antrag auf Streichung von 9 Millionen Zloty für die Arbeitslosenhilfe.

wofür im Senat bekanntlich auch der deutsch-bürgerliche Klub gestimmt hat.

Inzwischen versuchte Szymanski weiter, die Regierung zu bilden

Im Laufe des Vormittags konferierte Szymanski mit verschiedenen kleineren Klubs. Kurz nach 12 Uhr erklärte er den Zeitungsberichterstatlern, daß er die Regierungsbildung beendet habe.

Byrka soll Vizepremier werden, Senator Dombi, ein Großgrundbesitzer aus Klempolen, Innenminister, Senator Boguszewski, Minister für Bodenreform, Prof. Gryniewicki, Kultusminister, Abgeordneter Jan Pilsudski, ein Bruder des Marshalls, Justizminister, und schließlich General Subicki, Arbeitsminister, wobei ihm jedoch Frau Sofia Moraczewska als Vizeminister beigegeben werden soll...

Szymanski bei Pilsudski.

Um 1 Uhr begab sich Szymanski zu Pilsudski. Der Marshall erklärte sich mit dem Vorschlag Szymanski's in bezug auf die Zusammensetzung der Regierung einverstanden, sofern die Mehrheit des Sejms folgendes

Ultimatum

annehmen werde:

- 1. Die Sejmabgeordneten und die Parteien haben sich hinfert nicht mehr in Fragen der Art des Regierens und der personellen Zusammensetzung der Regierung hineinzumischen;
2. die Sejmabgeordneten und die Parteien haben sich in die Fragen des bewilligten Staatshaushalts nicht mehr hineinzumischen;
3. daß bei dem gegenwärtig beschlossenen Budget Artikel 6 des Finanzgesetzes gestrichen werde...

Mit diesem Ultimatum in der Tasche kam Szymanski zurück nach dem Senatgebäude und berief für 9 Uhr abends eine Besprechung mit den Klubführern ein.

Die Mehrheit des Sejms lehnt ab.

Um 9 Uhr abends erklärte Szymanski den Klubführern die Stellungnahme Pilsudski's und las ihnen das Ultimatum vor, wobei er von vornherein unterstrich, daß er sich mit den Forderungen Pilsudski's voll und ganz solidarisiere.

da er ohne Einverständnis Pilsudski's eine Regierung nicht bilden könne.

Der Reihe nach ergriffen alle Klubführer das Wort und erklärten einmütig mit Ausnahme des Sprechers des B.B.-Klubs die Selbstverständlichkeit,

daß die Annahme der Bedingungen eine Abschaffung der Konstitution bedeuten würde.

Darauf wurde die Besprechung geschlossen.

Szymanski's Mission beendet.

Um 1/2 11 Uhr abends begab sich Szymanski zum Staatspräsidenten und erklärte, daß er die Mission der Kabinettsbildung niederlege und ersuchte um Befreiung von dem ihm erteilten Auftrag.

Der Staatspräsident wird nunmehr die Mission der Regierungsbildung einem anderen Herrn übertragen müssen.

Daszynski beruft den Sejm ein.

Angeichts des Fiascos der Mission Szymanski's hat Sejmarmarshall Daszynski beschlossen, um den konstitutio-

neß vorgezeichneten Termin einzuhalten, für Donnerstag oder Freitag eine Sesssion einzuberufen, damit der Haushaltsplan endgültig verabschiedet werden kann.

Der Regierungsbund hat erklärt, daß er in diesem Falle zu den schärfsten Obstruktionismitteln greifen werde.

In parlamentarischen Kreisen wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Staatspräsident nunmehr

Oberst Slawet

mit der Kabinettsbildung beauftragt werde.

Ein Denkmal für die „moralische Sanierung“.

Der Warschauer Magistrat hat sich nun endlich des ganz in Verfall geratenen sogenannten Dankbarkeitsdenkmals für Amerika angenommen, indem er eine Unterjuchung des seine Umgebung ganz und gar entstellenden Denkmals anordnete. Zu dieser Maßnahme des Magistrats schreibt der „Robotnik“: „Wir rufen dem Magistrat, die Dankbarkeit Polens gegenüber Amerika, das in Zeiten des Elends und Hungers die polnischen Kinder gespeist hat, folgendermaßen zum Ausdruck zu bringen: das Denkmal vom Square zu entfernen und es der „Moralischen Sanierung“ zu verkaufen behufs Aufstellung vor dem Hause der „Liga für Machtentfaltung“. Denn die vor einer Wiege stehende absolut ausdruckslose Frauenfigur, die ein „Baby“ in den Armen hält, eignet sich sehr gut als Denkmal für die „Sanacja“.

Der Zensor an der Arbeit.

Trotz Aufhebung des Pressebetrags.

Obzwar das berüchtigte Pressebetragsgesetz der Vergangenheit angehört, arbeitet die Pressezensur noch immer lustig drauf los. So wurde die Sonnabend-Ausgabe des „Wojnianin“ konfisziert, und da man in der Administration keine Exemplare dieser Wochenchrift mehr vorfindet, wurde nach solchen in den Verbandslokalen, Kiosken usw. gesucht. Des weiteren wurde die Sonntagnummer der in Bromberg erscheinenden „Gazeta Wydogostka“ wegen Abdruck eines Artikels unter dem Titel „Ueber die beabsichtigte Erziehung des Marschalls Trompeczynski“ sowie die in Graubenz erscheinende „Wojnowina“ wegen eines Artikels über den Wojewoden Samot konfisziert.

Der Wortlaut des deutsch-polnischen Handelsvertrages

im „Monitor Polski“ und im Reichs-Anzeiger veröffentlicht.

In dem amtlichen deutschen „Reichs-Anzeiger“ ist der Wortlaut des deutsch-polnischen Handelsvertrages veröffentlicht worden. Auf Wunsch der Reichsregierung ist die Veröffentlichung des Vertrages nunmehr auch im „Monitor Polski“ erfolgt.

Die Meuterei im französischen Militärgefängnis.

Paris, 25. März. Von den meuternden Militärgefangenen in Cleron haben sich im Laufe des Montags 10 ergeben. Die übrigen 39 halten sich auch weiterhin verschont. Um sich über den Hunger hinwegzutun, sind sie nunmehr dazu übergegangen, die Mauerbewächse herauszureißen und roh zu essen. Die Militärbehörden verhalten sich nach wie vor abwartend, da sie die Gewißheit haben, daß sich die Aufständischen über kurz oder lang ergeben müssen.

Die Gebrüderkonferenz.

London, 25. März. Die Abordnungsführer der Flottenkonferenz haben in ihrer Dienstagssitzung beschlossen, zu einem noch näher zu nennenden Zeitpunkt in der nächsten Woche eine Vollsitzung abzuhalten. Eine weitere Sitzung der Abordnungsführer wurde für Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, angelegt, bis zu welcher Zeit der französische Außenminister nach London zurückgekehrt sein wird.

Der neue italienische Vorschlag in der Flottenfrage.

Vorläufiger Abschluß eines 3-Mächte-Vertrages.

London, 25. März. Den Verhandlungen Macdonalds mit Grandi wird in Kreisen der Flottenkonferenz besondere Bedeutung beigemessen. Die „Times“ bestätigt, daß Grandi darauf hingewiesen habe, daß Italien Parität mit der stärksten europäischen Flottenmacht verlange. Daneben habe er angeregt, Schritte zu unternehmen, um eine formale Vertagung der Konferenz für 6 Monate herbeizuführen. Italien und Frankreich sollten ihre Zustimmung geben, daß diese Vertagung die Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien nicht zu hindern brauche, die Verhandlungen über einen 3-Mächte-Vertrag zu beginnen. In der vorgeschlagenen Pause sollten Frankreich und Italien ihre Besprechungen fortsetzen, um festzustellen, ob sich eine Möglichkeit biete, die gegenwärtigen Schwierigkeiten irgendwie auszugleichen. Wenn eine solche Einigung sich als möglich erweisen sollte, dann wäre zu prüfen, ob ein vorher

Kundgebungen gegen Marschall Pilsudski.

Störung der Namenstagsfeier in Posen. — Die Posener Akademie Schauplatz der Demonstrationen.

Posen, 24. März. Wie in anderen Städten Polens (Lemberg, Lubau usw.), so ist es auch in Posen zu Störungen der auf den vergangenen Sonntag verlegten Pilsudski-Feiern gekommen. Ueber die Zwischenfälle bringt das „WOC“ einen längeren Bericht, in dem es u. a. heißt:

„Anlässlich der gestrigen Pilsudski-Feier, die in der Universitätsaula veranstaltet wurde, kam es in den Abendstunden zu großen Straßenunruhen. Gegen 8 Uhr sammelte sich in der Aula das Festpublikum, sehr gewissenhaft von Mitgliedern des Komitees und höheren Polizeibeamten gesiebt. Während der Feierlichkeiten, die in dem etwa zu zwei Dritteln besetzten Saale stattfanden, wurden in den Korridoren Protestrufe der demonstrierenden akademischen Jugend laut. Im Saale entstand eine niedergedrückte Stimmung und die Zuhörer schauten besorgt nach den Ausgängen.

Wie sich herausstellte, waren in das Collegium Minus einige hundert Studenten gekommen, um gegen die Feierlichkeiten zu demonstrieren, die, wie sich einer der Redner ausdrückte, ein Ausdruck der Schuldigung für den Marschall Pilsudski, dargebracht von ganz Posen, sein sollten. Die Demonstranten wurden von der Polizei und Schützenabteilungen in das Collegium Minus gedrängt. Auf Intervention des Rektors zogen sich Polizei und Schützen aus der Vorhalle zurück. Inzwischen sammelten sich vor dem Gebäude Demonstranten, die den Ausgang der Festteilnehmer erwarteten. Die Menge stieß feindliche Rufe gegen das gegenwärtige Regime aus. Den Höhepunkt der Zwischenfälle bildete der Augenblick, als die Festteilnehmer die Aula verließen. Am Ausgang standen Schützen, die berechtigte Proteste der verammelten Studenten hervorriefen. Die Studenten erklärten, daß sie sich auf

dem Boden der Universität als Hausherrn fühlten, die fremden Faktoren nicht gestatteten, sich ihre Rechte anzueignen. Als der Wojewode Graf Raczynski sein Auto bestieg, intonierten die Demonstranten den Trauermarsch von Chopin. Plötzlich tauchten vom Schlosse her starke Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde auf, die eine Reihe von Attaken gegen die Menge unternahmen und sie nach dem Theater Bielski zurückdrängten.

Bei diesen Attaken sollen dem genannten Blatt zufolge mehrere Personen Bajonettstiche (!) erhalten haben. Der frühere Abg. Kaweck hat sich den Fuß gebrochen. Inzwischen hätten sich Studenten von neuem vor dem Collegium Minus versammelt und die „Rota“ angestimmt, während an anderer Stelle versammelte Schützen das Lied der ersten Brigade sangen. Die von der Polizei auseinandergetriebene Jugend habe sich dann nach dem Plac Wolnosci begeben, wo es zu einem gefährlichen Zwischenfall in der Nähe des Eingangs zum „Esplanade“ gekommen sei. Ein Vorübergehender habe sich abfällig über den Marschall Pilsudski geäußert, worauf ein Leutnant des 57. Inf.-Regts. in scharfer Weise reagiert hätte. Er habe einen Browning aus der Tasche gezogen und ihn auf die Menge gerichtet, die in Schrecken auseinanderstob. Der Offizier hätte von noch zwei weiteren Offizieren, die ebenfalls mit der Waffe in der Hand interveniert hätten, Unterstützung erhalten. Die Polizei habe auch hier einige Attaken unternommen, und es seien mehrere Personen verhaftet worden. Die Zwischenfälle hätten erst gegen Mitternacht ihr Ende gefunden. Der größte Teil der Verhafteten sei wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Bei den Demonstrationen hätten etwa 30 Studenten Verletzungen davongetragen.

Das Finanzprogramm der deutschen Reichsregierung.

Noch keine Verständigung der fünf Regierungsparteien erzielt.

Berlin, 25. März. Die interfraktionellen Verhandlungen der fünf Regierungsparteien über das Finanzsteuerprogramm der Reichsregierung wurde am späten Nachmittag des Dienstag im Reichstag bei Beginn der Beratung der Vorlagen abgebrochen. Eine Verständigung über das Finanzprogramm ist bisher nicht erzielt worden. Die Unterhändler der Volkspartei haben, wie die Telegrammenunion von unterrichteter Seite erfährt, mit allem Nachdruck ihre alte Forderung aufrecht erhalten, da für die Arbeitslosenversicherung eine Beitragserhöhung über 3 1/2 Prozent in Frage kommen dürfte, so daß ein verbleibender Fehlbetrag, der auf 110 Millionen Reichsmark berechnet wird, durch innere Reformen der Versicherungen abgedeckt werden muß. Die Deutsche Volkspartei ist damit in einen gewissen Widerspruch zu den Reichstagsbeschlüssen über die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung getreten, wonach entsprechend der Finanzvorlage dem Vorstand der Reichsanstalt die Ermächtigung gegeben werden soll, Erhöhungen bis höchstens vier Prozent selbstständig vorzunehmen. Die Deutsche Volkspartei bleibt ferner fest bei ihrem Verlangen, daß der Reichsfinanz für das Haushaltsjahr 1930 unter allen Umständen mit 150 Millionen Mark gedeckt bleiben muß.

Um 1/10 Uhr abends treten die Parteiführer der Regierungsgemeinschaft in der Reichskanzlei erneut zusammen, um sich nicht nur über die Finanz- und Steuervorlagen,

sondern über die gesamte innerpolitische Lage des Reiches auszusprechen.

Berlin, 25. März. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Scholz, wurde am Dienstag nachmittag vom Reichspräsidenten empfangen. Die Vermutung liegt nahe, daß der Empfang im Zusammenhang mit den finanzpolitischen Verhandlungen steht, die am Dienstag zwischen den Regierungsparteien wieder aufgenommen worden sind.

Kauferei zwischen Nationalisten und Kommunisten.

München, 25. März. Im Münchener Stadtrat kam es am Dienstag zu schweren Tumultszügen. Die Nationalsozialisten führten während einer Rede eines Kommunisten, der den Nationalismus als organisierten Arbeitermord bezeichnete, die Bänke der Kommunisten. Es kam zu einer regelrechten Kauferei, wobei sich die Nationalsozialisten und Kommunisten Faustschläge versetzten. In dem Tumult wurden auch die Möbel zertrümmert. Es gab zerbrochene Brillen und große Beulen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Kaufenden zu trennen und die Ordnung wieder herzustellen.

Das deutsch-amerikanische Reparationsabkommen.

New York, 25. März. Der Hauptausschuß des Repräsentantenhauses verabschiedete das deutsch-amerikanische Reparationsabkommen.

Die Hundertjahresfeier Griechenlands.

Athen, 25. März. In Athen begannen am heutigen Dienstag die Feiern aus Anlaß des 100. Jahrestages der Erklärung Griechenlands zum souveränen Königreich durch das Londoner Protokoll. Bei Tagesanbruch schob die Artillerie Salut. Am Vormittag fand in der Kathedrale ein Festgottesdienst statt, dem ein Festakt in der Universität sowie eine Parade der ganzen Garnison folgte. Der türkische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft nahm an der Feier teil. Diese Tatsache wird in griechischen Kreisen sehr anerkennend vermerkt. Am Nachmittag findet eine Sitzung der Akademie statt. Am Abend folgt ein großer Zapfenstreich. Die Stadt ist festlich geschmückt. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist groß.

Zeppelin-Luftdienst Amerika-Deutschland.

New York, 25. März. Der Vorsitzende der National City-Bank gibt bekannt, daß, nach Rücksprache mit Dr. Edener, zwischen der Bank und mehreren Firmen ein Uebereinkommen über die Errichtung eines Zeppelndienstes zwischen Amerika und Deutschland erzielt worden sei. Bei den beteiligten Firmen handelt es sich um folgende: Aluminium Corporation of America, Good Year and Rubber Company, Carbide Corporation. Auch die Untergesellschaft der General Motors, United Aircraft Corporation, hat die Teilnahme zugesagt. Wenn auch die Finanzfrage sowie die Höhe der Beteiligung der einzelnen Firmen noch unklar ist, so sieht doch jetzt einwandfrei fest, daß die Amerikaner tatsächlich gewillt sind, die Errichtung einer Luftschiffverbindung über den Atlantik in Angriff zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Der Streik in der Strumpfindustrie dauert weiter an.

Im Lokale des Strumpfindustriellenverbandes fand eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der streikenden Strumpfwirker und Industriellen statt. Die Industrieller hatten nichts anderes zu sagen, als den Streikenden abermals eine Herabsetzung ihrer Forderungen anheimzustellen, ohne die Grenzen anzugeben, in denen diese Herabsetzung angenommen werden könnte. Ihrerseits machten die Vertreter der Industriellen keinen Gegenorschlag, weshalb keine Einigung zustandekam und eine neue Konferenz anberaumt wurde, auf der die Bedingungen der Industriellen definitiv angegeben werden sollen. (w)

Opfer für die Allerärmsten.

Die Arbeiter und Angestellten der Firma N. Gtingon haben in einer gemeinsam abgehaltenen Versammlung beschlossen, dem Bürgerkomitee zur Hilfeleistung an die Allerärmsten unserer Stadt eine Spende von 1000 Zloty zukommen zu lassen.

Ergänzungsausschubungskommission.

Am 28. d. Mts. beginnt um 9 Uhr früh in der Pomorska 18 die Ergänzungsausschubungskommission ihre Tätigkeit für den Jahrgang 1909 und ältere Männer, deren Verhältnis zum Heere noch nicht geregelt ist. Melben müssen sich diejenigen, die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen, sofern sie von der Stadtkassiererei eine Aufforderung erhalten haben.

Die Kutscher und Fuhrleute gegen die Begrenzung ihrer Rechte.

Vor einigen Tagen fand eine Versammlung des Verbandes der Kutscher und Fuhrleute statt, in der die Frage der Erteilung von Fahrerlaubnissen an Fuhrleute und Kutscher und der Umstand besprochen wurde, daß die Kutscher und Fuhrleute in einzelnen Fällen gezwungen werden, bis zu 14 Stunden am Tage zu arbeiten. In diesen Fragen wurde eine Denkschrift angenommen, die dem Arbeitsminister überreicht werden soll. (w)

Um eine Herabsetzung der Straßenbahngebühren in Ruda-Pabianicka.

Vorgestern fand in Ruda-Pabianicka eine allgemeine Versammlung statt, in der die Frage der Verbesserung des Zufuhrbahnhandlages auf dem Gebiet von Ruda und der Herabsetzung der Fahrpreise besprochen wurde. Nach einer längeren Aussprache wurde ein Protest dagegen angenommen, daß die Zufuhrbahngesellschaft für eine Fahrt durch Ruda den Preis von 45 Groschen erhebt, während für eine ebensolche Strecke in Lodz nur 25 Groschen bezahlt werden. Ferner wurde beschlossen, die Forderung aufzustellen, daß die Zufuhrbahnschienen in die Mitte der Straße verlegt und verankert werden, und daß die Zufuhrbahnwagen renoviert werden, da sie sich gegenwärtig in einem stark verfallenen Zustand befinden. Ferner soll die Zufuhrbahngesellschaft aufgefordert werden, Vergünstigungsfahrkarten für die Schuljugend einzuführen. Die in der Versammlung gefasste Denkschrift wurde allen interessierten Ministerien zugewandt. (w)

Bankrott einer Warschauer Firma schädigt Lodzzer Manufakturisten.

Die Manufakturwarenniederlage „Dom Handlowy Kronjon“ hat dieser Tage ihre Zahlungen eingestellt. Ihre Passiva betragen ungefähr drei und eine halbe Million Zloty. Die Firma hat mit den Lodzzer Manufakturwarenhändlern und Fabrikanten rege Handelsbeziehungen unterhalten, deswegen war das ziemlich unerwartete Einstellen der Zahlungen durch die obengenannte Firma eine sehr unangenehme Ueberraschung für manche Lodzzer Manufakturisten. Wie wir erfahren, ist die Lodzzer Geschäftswelt mit

größeren Summen bei der Firma Kronjon engagiert. Die letzten Nachrichten besagen, daß Kronjon zwecks Verhinderung einer Falliterklärung im Handelsgericht in Warschau um Zahlungsausschub nachgesucht habe. (p)

Fühlungnahme zwischen polnischer und deutscher Textilindustrie.

Einige Lodzzer Textilunternehmen haben ihre Reiseden mit Musterkollektionen nach Deutschland geschickt. Gleichzeitig erschienen in Lodz mehrere Vertreter deutscher Textilfirmen mit der Absicht, hier Zweigstellen ihrer Unternehmen zu eröffnen.

Die Roggenpreise steigen.

Unter dem Einfluß einer verstärkten Nachfrage und einer sich verringerten Angebots tendenz sind seit einer Reihe von Tagen die Roggenpreise ständig gestiegen. Die Posener Börse notierte am Sonnabend für Roggen bereits 19,25—19,75 Zloty franko Posen, gegenüber 19—19,50 am Freitag und etwa 16,50 vor einer Woche. Den Berichten der Wirtschaftskorrespondenten zufolge kann, wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, von einer Uebererschüttung des Inlandsmarktes mit Getreide keine Rede mehr sein. Aus Käuferkreisen wird allgemein über zu geringe Zufuhren geklagt. Die Roggenvorräte sind vielfach erschöpft und die Nachfrage wächst in Erwartung weiterer Preissteigerungen. Unter dem Einfluß der steigenden Tendenz gehen die Händlerangebote in der Provinz sogar vielfach über die Börsernotierungen hinaus. Der „Gazeta Handlowa“ wird berichtet, daß in den Gegenden von Ostrowo, Koschmin und Zdobrowo Roggen mit 21,21,50 Zloty für den Doppelzentner gekauft wurde. Auch in Kongresspolen kaufen an einigen Stellen die Mühlen über Notiz. Im Zusammenhang mit dem günstigen Wetter, das die Feldarbeiten begünstigt, sowie den beabsichtigten Regierungsinterventionen, ferner der Verbesserung auf den Auslandsmärkten ist ein weiteres Steigen der Preise zu erwarten.

Vor einer Erhöhung des Einfuhrzolls für Weizen.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium und dem Industrie- und Handelsministerium dem Sejm einen Gesetzentwurf über die Erhöhung des Einfuhrzolls für Weizen unterbreitet. In der Begründung führte das Finanzministerium aus, daß angesichts der schweren Lage der polnischen Landwirtschaft die Einfuhr von Weizen erschwert werden müsse, um den Absatz von Roggen und Roggenmehl zu erleichtern. Der Einfuhrzoll für Weizen soll nach dem Gesetzentwurf 17,50 Zloty und für Weizenmehl 30 Zloty pro Doppelzentner betragen.

Registrierung der Pferde.

Das Militärbüro beim Magistrat der Stadt Lodz ruft alle Besitzer von Pferden auf, Pferde, die 1) 1 bis 4 Jahre alt sind, 2) über 4 Jahre alt sind, aber bisher keinen Ausweis haben, 3) solche mit Ausweisen, die aber im Militärbüro bis jetzt nicht angemeldet sind, bis zum 10. April d.J. zur Registrierung anzumelden. Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht harte Strafen nach sich.

Ein gefährlicher Betrüger verhaftet.

In den Kolonialwarenläden des Kolodziejczyk in der Gdanjska 103 kam gestern ein gut gekleideter Mann, der größere Einkäufe machte. Nachdem die Waren eingepackt waren, erinnerte sich der fremde Herr plötzlich, daß er kein Geld bei sich habe. Er stellte sich dem Ladenbesitzer als Prokurist der Firma Scheibler und Grohmann vor und proponierte dem Ladendenker, die eingekauften Waren in seine Wohnung in der Gdanjska 74 zu schicken. Zufällig aber kennt der Ladenbesitzer den Prokuristen der Firma Scheibler und Grohmann und auch dessen Adresse, für welchen sich der Unbekannte ausgegeben hat, persönlich. Also mußte Herr Kolodziejczyk sofort, daß er es mit einem Betrüger zu tun

habe. Er benachrichtigte sofort die Untersuchungs-polizei und der Unbekannte wurde unter die Beobachtung eines Geheimagenten gestellt. Er begab sich nach Verlassen des Ladens in den Kolonialwarenladen eines Merlinki, Zeromskiego 101, wo er daselbe Mandat wiederholte. Der Geheimagent war nun sicher, daß er es hier mit einem Gauner zu tun habe, und verhaftete ihn. Er wurde in das 7. Polizeikommissariat gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden. Es ist dies der 20jährige Jan Rokita aus Wloclawek, gegenwärtig in Lodz in der Sienkiewicza 67 als Untermieter wohnhaft. Der Gauner wurde ins Gefängnis gebracht und zur Disposition der Gerichtsbehörden gestellt. (p)

Systematische Diebstähle in der Firma Goldlust.

Seit einiger Zeit waren in der Firma Goldlust verschiedene Tischlerwerkzeuge abhanden gekommen. Da sich diese Diebstähle systematisch wiederholten, sah sich die Firma gezwungen, die Polizei zu benachrichtigen. Ein Geheimagent der Polizei wurde in der Firma als Arbeiter angestellt, und es gelang ihm, den Dieb festzustellen und auf frischer Tat zu ertappen. Es ist dies ein gewisser Edmund Kempfli, in der Limanowskiego 28 wohnhaft. In seiner Wohnung wurde ein ganzes Lager von Tischlerhandwerkzeugen gefunden. Der vernommene Dieb sagte aus, daß er die Handwerkzeuge gestohlen habe, um sich eine Tischlerei einzurichten. (p)

Von der Straßenbahn überfahren.

Vor dem Hause in der Kopernika-Strasse 26 wurde die 7jährige Wandzia Giller, in der Gdanjska 106 wohnhaft, von einem Straßenbahnwagen überfahren. Das Mädchen erlitt bei dem Unfall allgemeine Körperverletzungen. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Kinde die erste Hilfe und brachte es nach Hause. (p)

Die Tragödie einer hartnäckigen Selbstmörderin.

Die 14jährige Janina Krajewska ist in der Rettungsbereitschaft als eine hartnäckige Selbstmörderin bekannt. Sie hat ihrem Leben durch Gift und Verschlingen von Stacheln schon einige Male ein Ende zu bereiten gesucht. Gestern sollte die Krajewska im Anna-Marien-Krankenhaus einer Operation unterzogen werden. Im letzten Moment gelang es ihr aus dem Spital zu fliehen. Wie es sich später zeigte, hat sie im Torwege des Hauses, Petrikauer 56, durch Genuß eines Giftes einen Selbstmordversuch unternommen. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Bewußtlosen die erste Hilfe. Das Mädchen hat, nachdem es das Bewußtsein wiedererlangt hat, gesagt, sie werde sich unter die Räder der Straßenbahn oder eines Autos werfen. (p)

Die Tragödie der Arbeitslosen.

Der an der Limanowskiego 24 wohnhafte Abram Gehlin trank aus Lebensüberdruß Tod. Die Verzweiflungstat wurde rechtzeitig bemerkt und die Rettungsbereitschaft alarmiert, deren Arzt ihn nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem Krankenhaus überführte. Die Ursache zu der Verzweiflungstat ist Mangel an Arbeit und Unterhaltsmitteln. (w)

Lebensmilde.

Im Poniatowski-Park fand ein Parkwächter eine besinnungslose Frau von etwa 20 Jahren. Er benachrichtigte sofort die Rettungsbereitschaft, deren Arzt Vergiftung mit Giffigkeit feststellte und die Lebensmilde nach dem Radogoszjer Krankenhaus überführte. Da die Frau bisher die Besinnung nicht wiedererlangte und auch keine Papiere bei sich hatte, konnte ihr Name nicht festgestellt werden. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein (Petrikauer 225); M. Bartoszewski (Petrikauer 95); M. Rozenblum (Cegielniana 12); Gorszein Erben (Wschodnia 54); J. Koprowski (Nowomiejska 15).

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Nein, ich glaube, sie ist nicht hübsch.“

„Ja, aber warum haben Sie sie denn geheiratet?“

Er zögerte mit der Antwort. Endlich sagte er: „Es war meine Pflicht.“

Eines wollte sie noch wissen: ob er glücklich sei? Er verneinte es schroff.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Der Abend war schon weit vorgeschritten. Er war dunkel und voll taufend Heimlichkeiten. Hanna schob ihre Hand unter Hermann Westphals Arm und schmiegte sich fest an ihn.

„Sie Armer!“ sagte sie leise, seinen Arm drückend. Und dann blieben sie stehen, und zum ersten Male fanden sich ihre Lippen zu einem langen Kuß.

Hanna brauchte wieder Geld. Von den zehntausend Mark, die Jakob ihr gegeben, hatte sie achttausend Franz geschickt, zweitausend hatte sie behalten. Sie war mit dem ihren zu Ende und Franz mit dem seinen. Es war doch alles teurer, als er gedacht, und die Oidemanns machten soviel mit, da konnte er nicht zurückbleiben. Leider! Das Geld war ihm nur so durch die Finger gestossen. Daß er diese Oidemann kostbare Geschenke machte, und die Extravergnügungen, die sie sich leisteten, bezahlte, ver-schwieg er

Hanna versuchte es noch ein letztes Mal bei Jakob. Er wollte mit Lotte sprechen. Er war es ihr schuldig. Lotte erwartete ein Kind. Wenn sie ihm schon stets sehr wert gewesen, dadurch, daß sie ihm den Erben schenken würde, hatte sie an Wichtigkeit gewonnen. Ohne ihr Wissen tat er nichts mehr.

Hanna maulte, aber sie ließ ihn gewähren. Die leise Hoffnung war auch in ihr: Lotte würde einwilligen, schon um die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen ihnen bestanden, nicht zu zerstören.

Aber sie täuschte sich. Lotte lehnte ganz entschieden ab. Die geschäftlichen Sorgen ihres Mannes waren ihr nicht unbekannt geblieben. Sollte er sich noch neue dazu auf-laden?

Nein, das ließ sie nicht zu. Auch verlangte sie, daß die monatlichen Zuschüsse an Eva aufhören sollten. Ihr Mann hatte Bedenken.

„Sie haben ihre Lebenshaltung darauf eingestellt, Lotte.“

„Dann sollen sie sich umstellen. Nimmt Doktor John durch seine Praxis nicht soviel ein, daß er eine Wohnung in der Tauenzienstraße bezahlen kann, soll er in die Franzfurter Allee ziehen.“

Jakob gab ihr recht und teilte seinen Schwestern mit, daß er in Zukunft nichts mehr geben könne. Die Schwestern schämten vor Mut. Daß man keinen Fuß mehr über Geyers Schwelle setzen würde, war selbst-verständlich.

Hanna hatte sich während einer Woche nicht mehr im Geschäft gezeigt, zuvor war sie alle paar Tage ge- kommen.

Westphal, der sie in ihrer Wohnung besuchte, wurde sehr kühl von ihr aufgenommen. Daß sie ihm einmal Zärtlichkeiten geschenkt und von ihm empfangen hatte, er-

schien Westphal wie ein Traum. So fremd und unnahbar stand sie ihm gegenüber, daß er zuweilen, wenn er schon den Weg bis zum Kurfürstendamm gemacht hatte, es nicht wagte, zu ihr hinaufzugehen, und sich wieder nach Hause schickte.

Lotte war in Begleitung ihrer Mutter nach Thüringen gefahren, um nach Erich zu sehen, dessen Flehen, ihn aus dem Pädagogium zu nehmen, immer dringlicher wurde.

Direktor Lamotte, klein, mager, mit verkniffenem Gesicht, empfing die Frauen mit Zurückhaltung. Daß sie im Privatauto vorgefahren waren, hatte seinen Grimm, den er im geheimen auf jeden Besühenden hatte, aufgestockt. Er nötigte die Damen in sein Konferenzzimmer, dann leitete er die Unterredung damit ein, daß er über die absolute Unzulänglichkeit des Knaben Menim klagte.

„Worin zeigt sich seine Unzulänglichkeit?“ fragte Lotte. Sie sah mit einem scharfen Blick auf den verdorrten Menschen, der, während er sprach, unablässig mit seinen Fingern seinen spärlichen schwarzen Bart säumte.

„Unzulänglich in jeder Beziehung“, gab er zurück. „Hat mein Bruder nicht die Fähigkeit, Ihrem Unter-richt zu folgen, so wäre es doch das Richtige, wir nähmen ihn aus Ihrer Schule.“

Lamotte, in der Angst, einen Schüler zu verlieren, beekkte sich, das Gegenteil zu versichern: „Er hat sie schon, er hat sie schon — aber er ist ver-wahrloßt, gründlich verwahrloßt, durch die allzu große Freiheit, in der er bisher gelebt.“

Lotte erwiderte ihm, nicht so starke Ausdrücke zu ge-branche.

(Fortsetzung folgt.)

Ermäßigung des Apfelsinenzolls.

Selbsteinkauf aber nicht gestattet. — Das Apfelsinenkartell bleibt bestehen.

Unlängst berichteten wir, daß der Zoll für Apfelsinen und Mandarinen aufgehoben werden soll. Wie jetzt verlautet, ist tatsächlich eine Ermäßigung des Zolls für Apfelsinen geplant, jedoch unter Beibehaltung der Apfelsinen-Reglementierung! Gegenwärtig steht die Sache so aus, daß Polen einen hohen Zoll für Apfelsinen hat, der nebst „Manipulationsgebühren“ 227 Kloty für 100 Kilogramm brutto beträgt. Außerdem ist die Apfelsineneinfuhr reglementiert, d. h. daß ein Kleinkaufmann nichts selbst aus Triest oder Spanien beziehen darf, sondern die Apfelsinen von einem besonderen Kartell kaufen muß. Außerdem dürfen die Apfelsinen nicht aus Spanien, wo sie sehr billig sind, bezogen werden, sondern müssen in Italien, wo sie um 30 Prozent teurer sind als in Spanien, gekauft werden. Der Gipfel all dieser Zollvorschriften ist jedoch die „Erleichterung“ dieser Vorschriften, die jetzt in Kraft treten soll, und die bestimmt, daß der Zoll tatsächlich ermäßigt werden, aber die Reglementierung bestehen bleiben soll. Das bedeutet, daß das Kartell weiterhin das Apfelsinenmonopol besitzen und natürlich den von ihm vorgeschriebenen bisherigen Apfelsinenpreis beibehalten wird.

20. Staatslotterie.

5. Klasse. — 17. Tag (Ohne Gewähr)

- 20 000 Kloty: Nr. 165138.
- 10 000 Kloty: Nr. 6445.
- 5000 Kloty: Nrn. 89245 166709 183252.
- 3000 Kloty: Nrn. 23880 55604 78494 97102 98722 115556 138084 137970.
- 2000 Kloty: Nrn. 5995 17169 20073 79642 143188 147648
- 1000 Kloty: Nrn. 2262 24436 38466 55143 57585 65983 66140 67096 74987 104423 112316 113368 114898 116069 116955 118466 138982 139087 139475 150251 150991 166785 160079 181681 185292 189602 197355 204659.
- 600 Kloty: Nrn. 1053 1168 2249 9547 15051 17756 17824 44879 49417 66144 69904 76732 77249 88933 90884 96057 148394 117891 123565 127859 131819 132373 161850 162126 166518 167906 179171 188511 191828 192815 204799 204806 206844.
- 500 Kloty: Nrn. 35 551 943 1066 1428 2257 2891 4373 5321 5488 7011 7743 8458 9536 11071 11277 11563 11775 11795 11863 12714 13825 18810 18920 19852 22399 22528 23130 23691 24958 25443 25610 26001 31067 31453 32688 34471 35425 36263 36417 37018 37171 37844 40870 41196 41489 41566 43417 45864 46456 47545 47678 48417 48556 48836 58256 60290 60318 60322 61572 61989 65791 66259 67544 68461 70955 71046 72013 72091 78734 81181 85168 86654 87449 88431 88597 91152 91201 91468 92882 93375 94196 94684 96929 96991 98055 99621 10179 102279 103789 106240 108316 108936 109354 112331 115934 116369 118323 118896 119043 123207 124117 124169 126281 127857 127920 130494 131370 133535 134355 136766 137274 138617 138817 140417 143513 143588 143763 144045 144490 145036 146443 148918 150524 151339 152782 155927 156148 156226 158666 158749 160110 161584 163672 164167 165156 165855 166648 166680 166936 168277 168292 19235 171422 172312 172369 174763 176765 177741 178249 179937 181312 183064 183353 183882 184652 184822 186375 187456 190210 191417 191582 193528 194242 194878 195236 197313 197895 198267 199862 200739 200880 203538 203611 204997 206611 206890.

Die Eisenbahntatastrophe in Karolew vor Gericht.

Am 14. August, um 3½ Uhr früh, hatte der Güterzug Nr. 3371, bestehend aus 55 Waggons, Sieradz verlassen. In Kozłozki hatte man an den Zug vier Güterwagen angehängt, in denen sich eine Abteilung Soldaten des 28. Kan. Schützenregiments unter dem Kommando des Abteilungsführers Władysław Orłowski befand. Die Soldaten hatten an den Feldübungen in Barcz teilgenommen und ihr Reiseziel war Lodz.

Einige Minuten nach 6 Uhr früh verließ den Kaiserlichen Bahnhof der Güterzug Nr. 3376 in Richtung Widzew mit Garn- und Baumwollladungen für die Widzewer Manufaktur. In der Nähe der Nowo-Kontina in Karolew befindet sich eine Eisenbahnüberführung. Vor und hinter der Überführung bildet der Schienenstrang eine bedeutende Kurve, so daß der Führer des Zuges an dem Bahnübergang die vor ihm liegende Strecke erst kurz vor dem Übergang sehen kann. Die Eisenbahnbehörde hat in Anbetracht der Gefahrlichkeit der Strecke einen speziellen Wachdienst eingerichtet. Am kritischen Tage hatte der Weichensteller Michal Wodzyński Dienst. Die zwei oben genannten Züge näherten sich zu gleicher Zeit dem gefährlichen Bahnübergang. Als der Weichensteller die Signale der sich dem Übergang nähernden Züge hörte, verlor er die Orientierung und statt den Güterzug mit den Soldaten auf ein freies Gleis zu lenken, gab er dem aus Lodz kommenden Zuge das Zeichen auf freie Fahrt. Da beide Züge auf ein und dasselbe Gleis geleitet waren, war der Zusammenstoß unvermeidlich.

Der aus Lodz kommende Zug fuhr mit aller Gewalt in die Seite der ihm entgegenkommenden Lokomotive und des ersten an die Lokomotive gekoppelten Güterwaggons, in dem die Soldaten saßen. Die Lokomotivführer und ihre Gehilfen, Michal Butkowski aus Skiernewice, Stanisław Matuszewski aus Lodz, Antoni Jorjowski und Antoni Slumber, konnten sich durch Abspringen retten. Die mit Garn beladenen Waggons und die ersten Waggons des anderen Zuges mit den Soldaten wurden durch die Wucht des Anpralls aus den Schienen gehoben und zusammengepresst. Die Waggons und die Ladungen gingen bei der Katastrophe Feuer, und der Ort gleich einem Meer von Trümmern, zerlegten Leibern und Feuer. Zwischen den Trümmern der Waggons eingeklemmt verbrannten der Eisenbahner Bolesław Kubiak und der Zugführer Ignacy Orzechowski. Aus den Trümmern wurden 5 Tote und 34 mehr oder weniger Schwerverletzte hervorgezogen.

Die Gerichtsbehörden haben auf Grund der angestellten Untersuchungen den Weichensteller Michal Wodzyński und

den Maschinisten Stanisław Matuszewski als die Schuldigen an der Katastrophe verhaftet und sie in Anklagezustand versetzt. Am gestrigen Tage hat der die ganze Öffentlichkeit interessierende Prozeß unter dem Vorsitz des Richters Arnold stattgefunden. Der angeklagte Weichensteller Michal Wodzyński wurde zu einem Jahr Besserungsanstalt verurteilt, der angeklagte Maschinist Stanisław Matuszewski dagegen freigesprochen. (p)

Ein Jahr Gefängnis wegen verdachter Ermordung eines Polizisten.

In der Nacht zum 25. September v. J. bemerkten der Polizist Andrzej Miesza und der Geheimagent Leon Maciejewski an der Ecke Andrzejka und Kosciuszko-Allee eine Autotaxe, deren Lichter verloschen waren. Neben dem Auto standen fünf Männer und mehrere Frauen, unter denen sich die den Polizisten bekannte Prostituierte Janina Kubiak befand. Drei der Männer näherten sich den Polizisten, die sie mit Schimpfworten überhäuften. Als Miesza ihnen sagte, daß sie Geheimagenten seien, warfen sich die drei Männer, wie sich später herausstellte, Władysław Pas, Michal Krawczyk und Stanisław Motylski auf ihn. Er erhielt mit einer Eisenstange einen Schlag auf den Arm, so daß ihm der Revolver entfiel. Motylski hob den Revolver auf und gab auf den Polizisten Miesza einen Schuß ab, ihn dadurch verlegend. Hierauf ergriffen die Angreifer die Flucht. Pas konnte entkommen und ist bisher noch nicht festgenommen worden. Motylski wurde an der Ecke Jamienhofa und Kosciuszko-Allee ergriffen, ebenso Krawczyk. Gestern hatten sich beide vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Sie leugneten jede Schuld und erklärten, derart betrunken gewesen zu sein, daß sie sich an nichts erinnern könnten. Nach einer kurzen Beratung verurteilte das Gericht den 28 Jahre alten Stanisław Motylski zu einem Jahr Gefängnis und Michal Krawczyk zu sechs Monaten Gefängnis. (w)

Ein Einbrecher zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Gestern hatte sich der bekannte Dieb und Einbrecher Henryk Blewies, in der Pfeiferstraße 6 wohnhaft, vor Gericht zu verantworten. Blewies war angeklagt, am 11. Dezember vergangenen Jahres in einem Galanteriewarenladen in der Konstantinerstraße 13 einen Einbruch verübt zu haben. In der Gerichtsverhandlung bekannte sich Blewies zur Schuld und gab an, durch Mittellosigkeit gezwungen worden zu sein, den Einbruch zu verüben. Das Gericht hat den Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Kunst.

Der Rezitationsabend von Kazimiera Nychter findet heute um 8.30 Uhr abends im Saale der Philharmonie statt.

Vor der Eröffnung des Städtischen Historischen und Kunstmuseums. Am Sonntag, den 13. April d. J., wird das Städt. Historische und Kunstmuseum, das die Namen des Stifter dieser Kunstwerke für das Museum, J. u. R. Bartoszewicz, führen wird, eröffnet. Das Museum wird in einem für diesen Zweck besonders renovierten Teile des alten Rathauses, Plac Wolności 1, untergebracht sein.

„Schwejt“ zum 50. Male auf der Bühne des Stadttheaters. Unser Stadttheater kann ein Jubiläum feiern: Freitag geht zum 50. Male die köstliche Kriegselbenparodie „Der brave Soldat Schwejt“ nach dem Roman von Jarosław Iwasz in der meisterhaften Inszenierung Leon Schillers, mit Michal Jurek in der Titelrolle, über die Bühne.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 26. März.

Polen.

- Warschau (212,5 Hz, 1411 M.). 17.45 Orchesterkonzert, 19.25 Schallplattenkonzert, 20.30 Französische Musik, 21.30 Konzert, 23 Tanzmusik.
- Katowice (734 Hz, 408,7 M.). 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 und 21.20 Konzert.
- Kraukau (959 Hz, 313 M.). 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Orchesterkonzert, 21.30 Konzert.
- Posen (896 Hz, 335 M.). 17.45 Schallplattenkonzert, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Preußen.

- Berlin (716 Hz, 418 M.). 11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16 Jugendbühne, 17 Tanz-Tee-Musik, 19.30 Orchesterkonzert, 21 Hörspiel „Straßenmann“.
- Breslau (923 Hz, 325 M.). 12.10, 13.50 und 19.15 Schallplattenkonzert, 16.30 Rund um den Erdball, 20.25 Nur ein halbes Stündchen.
- Frankfurt (770 Hz, 390 M.). 13.15 und 14.30 Schallplattenkonzert, 16 und 21.15 Konzert, 29 Sinfoniekonzert.
- Hamburg (806 Hz, 372 M.). 7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05, 14.15 und 18.15 Konzert, 16.30 Dämonische Musik, 20 Hannoverisches Konzert, 22.50 Musikalisches Kabarett.
- Böln (1319 Hz, 227 M.). 7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vespertkonzert, 20 Meister der Operette 20.45 Sinfoniekonzert.
- Wien (591 Hz, 517 M.). 11 Vormittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.15 Jugendmusikstunde, 20 Chorkonzert, 21.10 Omdbdie: „Der reiche Achil“. anshl. Leichte Abendmusik

Sport-Turnen-Spiel

Die Lodzger Repräsentation zu den Vormeisterschaften von Polen.

Zu den kommenden Vormeisterschaften von Polen, die am 5. und 6. April in Posen stattfinden, entsendet Lodz folgende Repräsentation: Fliegengewicht: Pawlak (J. K. Poznanski); Bantamgewicht: Cyran (Jednoczone); Federgewicht: Ganczarek (J. P. Poznanski); Leichtgewicht: Sewernyial (Sokol); Weltergewicht: Trzonel (Sokol); Mittelgewicht: Staf I (J. K. Poznanski); Halbschwergewicht: Konarzowski (J. K. Poznanski); Schwergewicht: Stibbe (Union).

Die größten Fortschritte hat die Mannschaft von J. K. Poznanski gemacht, denn diesen Klub vertreten vier Repräsentanten, an zweiter Stelle steht Sokol mit zwei Repräsentanten. Sewernyial und Trzonel starten in leichteren Gewichtsklassen, so daß die Lodzger in Standardausstellung in Posen ihre heutige Form veranschaulichen werden. Bert.

Polen — Oesterreich.

Der Bogländerkampf Polen — Oesterreich ist vom Oesterreichischen Verband für den 11. April festgelegt worden. Polens Farben werden sämtliche polnischen Meister verteidigen.

Vollziehung der Zwischenvereinskommission der Radfahrervereine.

Am Donnerstag, den 27. März, um 8 Uhr abends, findet im Lokale des L. R. S., Petrikauer 174, die Berichterstattungsversammlung der Zwischenvereinskommission statt. Die Tagesordnung umfaßt den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1929, sowie Eröffnung der diesjährigen Sportkassen. Das Präsidium der Kommission ersucht alle Delegierten um vollständiges und pünktliches Erscheinen.

Welt- und Europarekorde.

In Brugge ging beim Schwimmfest des E. C. Brugge der Ungar Dr. Barany an den Start und verbesserte den Europareford über 200 Meter Freistil auf 2:16. Tags vorher erreichte er über 100 Meter 1:00,2, während Steiner (Tschechoslowakei) in 1:04,8 Zweiter wurde. Die Holländerin Braun

verbesserte den Weltrekord über 500 Meter Freistil auf 7:18 (bisher Norelius 7:19,6). Die 100 Meter Rikden schwamm sie in 1:21,8.

Arne Borg unternahm in Drevro einen Weltrekordversuch über 500 Yards, blieb jedoch mit 6:12,6 hinter der Marke (5:31,4) weit zurück.

Schachturnier um die Meisterschaft von Lodz.

In der zwölften Runde des Schachturniers siegte Regezdjinski gegen Scher, Frenkel gegen Weyland, Apel gegen Frydman und Rosenbaum gegen Scherer. Die Partie Seidow-Schapiro wurde in etwa gleicher Stellung abgebrochen, während die Partie Winawer-Szestakowski remis wurde.

Stand des Turniers nach der zwölften Runde: Kolsti 8½ Gewinnpunkte, Apel 7½, Regezdjinski 6½ (zwei Hängepartien), Frydman und Rosenbaum je 6, Frenkel 5½, Seide und Scherer je 5, Schapiro 4, Winawer 3½, Weyland 3, Szestakowski 2½, Scher 1.

Ein schöner Sieg der Schachsektion des D. R. u. B. B. „Fortschritt“.

Am 22. März fand im Lokale des Lodzger Lehrervereins, Andrzejka 4, ein Schachwettkampf der Auswahlmannschaft der Schachsektion des Lodzger Lehrervereins und der Schachsektion des D. R. u. B. B. „Fortschritt“ statt. Der Lodzger Lehrerverein stellte folgende Mannschaft: Stupien, Moris, Fiedatiow, Wojciechowski, Jarowiel, Koscielak. Vom „Fortschritt“ traten an: G. Gange, J. Gange, Riebel, Wrublewski, Chmiel, Grünfeld. Der Wettkampf endete mit einem Siege der Schachsektion des „Fortschritt“ von 4½ : 1½.

Im Einzelkampf siegen: Stupien (Lehrerverein) über Grünfeld (Fortschritt), G. Gange (F.) über Moris (L.), Riebel (F.) über Fiedatiow (L.), Chmiel (F.) über Wojciechowski (L.), Wrublewski (F.) über Jarowiel (L.), J. Gange — Koscielak endete unentschieden.

Die Schachsektion des D. R. u. B. B. hält nach wie vor ihre Spieltage im Lokal Petrikauer 109, an Sonntagen ab 6 Uhr, und an Sonntagen vormittags ab 10 Uhr ab. Herren und Damen, die sich dem edlen Schachspiel widmen wollen, sind herzlich willkommen.

Aus dem Reich.

Revision bei Mitgliedern des Krakauer Sozialistischen Jugendbundes.

Wie der Krakauer „Naprzód“ berichtet, wurden im Zusammenhange mit der Verhaftung einiger Studenten der Jagiellonischen Universität bei den Mitgliedern des Verbandes der Unabhängigen Sozial. Jugend, Wladyslaw Malinowski und Lubomir Lehmann, die auch Mitglieder der P.P.S. und der T.U.R. sind, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Als „belastendes“ Material wurden von den „Medioren“ mitgenommen: Das Manuskript einer sozialistischen Bibliographie, die von der T.U.R. zum Druck vorbereitet wurde, Zeitungsausschnitte eines Artikels über die Zustände in China (der Artikel war vor einigen Tagen im „Naprzód“ erschienen), ein Artikel über die politischen Verhältnisse in Sachsen (nach einer Vorlesung in der Jagiellonischen Universität) sowie eine wissenschaftliche Prüfungsarbeit eines Assistenten der Jagiellonischen Universität, die vor zwei Jahren in ausländischen fachwissenschaftlichen Zeitschriften abgedruckt war. Bei der Revision fiel dem Agenten auch eine Photographie Pilsudskis mit einer eigenhändigen Widmung an den Vater des Gen. Malinowski in die Hände. Die Photographie trägt die Unterschrift „Kochanemu Wladyslaw — Pilsudski“ (dem lieben Wladyslaw — Pilsudski). Der Vater des Genossen Malinowski, Alexander, war nämlich ein guter Freund und Kampfgenosse Pilsudskis in den revolutionären Kämpfen um die Unabhängigkeit Polens und ist bereits tot, da er die Gefängnisse des Zarismus nicht überlebt hatte. Als einziges Vermächtnis hatte er seinen Kindern noch ans Herz legen können, treu zur Fahne des Sozialismus zu halten. Der Polizeienter war sich nicht im klaren, ob er Pilsudskis Photographie ebenfalls als „belastendes Material“ zu dem anderen legen sollte — hatte es aber nach einiger Ueberlegung bleiben lassen. Auch der Vater des Gen. Lehmann war Revolutionär im österreichischen Teilgebiet, an derer ist bereits tot — nach langen Jahren der Gefangenschaft um die Freiheit des Vaterlandes. Heute werden von den Behörden dieses Vaterlandes Revisionen bei den Kindern dieser toten Freiheitskämpfer vorgenommen. — Tempora mutantur — die Zeiten ändern sich . . .

Brände in der Wojewodschaft.

Auf dem Gute Ciepelnik, Kreis Kolo, entstand infolge Aufbruches in dem von sechs Gutsarbeiterfamilien bewohnten Gestirdehaus Feuer, dem das massive Gebäude zum Opfer fiel, wodurch ein Schaden von 8000 Zloty angerichtet wurde. Der dabei herrschende Wind übertrug die Flammen auch auf das Nachbargehöft des Wincenty Wiskupski, wobei das Wohnhaus, die Scheune und der Stall, im Gesamtwerte von 8000 Zloty, in Asche gelegt wurden. — Im Dorfe Ketzyn, Kreis Radomsko, kam auf dem Gehöft des Jakob Zagaj Feuer zum Ausbruch, dem zwei Wohnhäuser, ein Stall, drei Schuppen, ein Pferd, ein Stier und zwölf Stück Geflügel zum Opfer fielen. Der dadurch verursachte Schaden beziffert sich auf 17 000 Zloty. (w)

Konstantynow. Die einmalige Unterstützung für die Allerärmsten. Nach langem Warten wurden endlich dem Magistrat vom Kreiskomitee zur Hilfeleistung für die Allerärmsten eine Geldsumme überwiesen, welche aber den Forderungen des hiesigen Komitees für soziale Wohlfahrt nicht im geringsten Maße entspricht.

Sowjet-Unerbieten.

Nach dem Tode Lenins spielte seine Witwe, die Krupskaja, eine nicht unbedeutende Rolle bei der Opposition gegen die Stalinisten. Das war denen im Stalin höchst unangenehm, weil die Krupskaja in ihrer Eigenschaft als Lenins Witwe sich großer Popularität erfreute. In Leningrad, einem kleinen sibirischen Städtchen, beschäftigte sich eine Versammlung der kommunistischen Partei mit den innerpolitischen Auseinandersetzungen und stellte an das Zentralkomitee die Forderung: „Wegen ihrer parteischädigenden Abweichung von der offiziellen Plattform der K.P.R. ist die Krupskaja mit sofortiger Wirkung von ihrem Posten als Witwe Lenins abzuweisen.“

Während des Kampfes der sowjetrussischen Opposition gegen den Stalinismus wurde in einem Moskauer Arbeiterklub folgendes Gespräch belauscht:

- „Wer wird siegen, Genosse? Stalin oder Trozki?“
- „Selbstverständlich, unsere . . .“
- „Na, wer sind denn unsere?“
- „Diejenigen, die siegen werden . . .!“

Frau Lunatscharsky, die Gattin des Volkskommissars für Unterrichtsangelegenheiten — im Nebenberuf die eleganteste Frau Sowjetrusslands — war mit ihrem Mann gelegentlich ihres Aufenthalts in Berlin 1927/28 zu einer Silberfeier eingeladen. Die Gattin des Volkskommissars ist eine schöne Frau. Ein junger Mann war von ihrer Schönheit so begeistert, daß er einen etwas undiplomatischen, tastenden Annäherungsversuch wagte. Die so Attrahierte wies den Anrührer ab, indem sie dem liebesbesessenen Jüngling die kommunistische Parole zurief: „Hände weg von Sowjetrußland!“

Michael Kalinin, der Präsident der Sowjetregierung, bekommt oft Briefe aus ländlichen Kreisen. Eines Tages schrieb ihm eine landwirtschaftliche Lehrerin, die kurz vorher einen Vortrag von ihm gehört hatte, einen überaus herzlich begehrten Brief. Unbestimmt um das hohe Alter Kalinins — er ist schon über 60 — schrieb die Lehrerin, es sei ihr höchster Wunsch, von so einem Manne, wie Michael Iwanow-

Gefordert wurden über 19 000 Zloty, zugewiesen wurden aber nur etwas über 7000. Die in der Lodzger Presse erschienenen Nachrichten, wonach die Unterstützungssumme 14 000 Zloty betragen sollte, ist also falsch. Das Kreiskomitee steht auf dem Standpunkt, daß die Liste der vorgemerkten noch einmal genau gecheckt werden müsse, um die Unterstühtungen auch wirklich den Allerärmsten zukommen zu lassen. Außerdem soll jeder Unterstühtungsbedürftige in der Provinz 50 Prozent der Lodzger Unterstühtungsbeträge erhalten. Eine alleinstehende Person erhält danach nur 10 Zloty statt 20, die höchste Unterstühtungssumme beträgt 35 statt 70 Zloty. Das Komitee hat seine Arbeiten beendet und die Gelder gelangen heute zur Verteilung.

— Die für gestern angelegt gewesene Stadtratssitzung wurde im letzten Moment vom B.B.S.-Bürgermeister Gryzel ohne Angabe von Gründen abberufen.

Rabianice. Die Kindesleiche in der Kloakengrube. Als der Landwirt Michal Cieslak aus dem Dorfe Teodory gestern eine Jauchetonne leerte, fand er darin die Leiche eines neugeborenen Kindes, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Er meldete diesen Vorfall sofort bei der Polizei in Rabianice, die Untersuchung einleitete. Dieser gelang es, die Kindesmörderin in der Person der Genoveva Cieslak festzustellen und zu verhaften. In der Untersuchung hat die Cieslak ausgesagt, daß sie ihr Kind sofort nach der Geburt in die Kloakengrube geworfen und sich auf diese Weise des Neugeborenen entledigt habe. Der Landmann hat dann die Kindesleiche beim Leeren der Klake mit in die Jauchetonne gegossen und sie erst am anderen Tage bemerkt. (p)

Retikau. Simulierter Ueberfall. Der Autobesitzer Sobkowiak meldete dieser Tage der Polizei, daß er auf der Chaussee Radomsko—Czartow überfallen und um 2000 Zloty beraubt worden sei. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, wobei festgestellt wurde, daß der Ueberfall zwischen Sobkowiak und dessen Bekannten Jan Lisiek und Teofil Matarski verabredet worden war, wobei Sobkowiak einen Motordefekt hervorrief, sich festsetzen und berauben ließ. Das „geraubte“ Geld war für einen Kaufmann bestimmt gewesen. Alle drei Betrüger wurden im Gefängnis untergebracht. (w)

Bromberg. Gattenmörder wider Willen. Der in Grubno, Kreis Bromberg, wohnhafte Förster Kurpiak lernte Freitag abend von seinem Rindgana durchs Revier heim und hatte beim Ueberschreiten der Schwelle seiner Wohnung mit dem Gewehr an die offene Tür an. Das ungesicherte Gewehr entlud sich und die ganze Schrotladung traf die Frau des Försters, die 22jährige Kurpiak, in den Bauch, so daß sie einige Stunden später unter entsetzlichen Qualen verstarb.

Dirschau. Drei junge Mädchen tollten verschleppt werden. Auf dem Bahnhof in Dirschau wurden zwei Männer festgenommen, die versuchten, drei junge Mädchen über Danzig herüberzuschaffen. Da die Verhafteten unklare Antworten gaben, zu welchem Zweck sie die Mädchen aus Polen herauschaffen wollten, besteht der Verdacht, daß es sich um Berufsmädchenhändler handelt.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Premiere im Theaterverein „Thalia“.

Sonnabend, den 29. März, 8 Uhr abends, Premierenvorstellung des Volksstückes: „Wo die Schwaben

nisten“. Ein selten schönes Theaterstück in Inhalt und Handlung, Ernst und Humor in abwechslungsreicher Folge, Unterhaltung für Gemüt und Geist, spannend im Aufbau. Das Volksstück ist vor nicht langer Zeit die größten deutschen Bühnen gegangen und hat zahlreiche Wiederholungen erlebt. Die Rollen sind von besten Kräften des „Thalia“-Bereins besetzt. Es ist zu erwarten, daß auch bei uns das Volksstück erfolgreich aufgeführt wird. Theaterarten sind im Vorverkauf zu haben: Drogerie Arno Diel, Petrikauerstraße 157, und J. C. Kestel, Petrikauerstraße 84.

Vom Christlichen Commisverein. Heute, Mittwoch, den 26. März, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal des Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, die übliche Damen-Turnstunde statt. — Morgen, Donnerstag, den 27. März, um 8.30 Uhr abends, findet ein Vortrag in polnischer Sprache statt. Sprechend wird Herr Eugeniusz Blaszczyński über das Thema: „Ustroj Polski w dobie Pilstow“ (Polen zur Zeit der Pilsten). Da das vorliegende Thema einen interessanten Zeitabschnitt aus der Geschichte unseres Landes enthält, wird seitens der Verwaltung auf guten Besuch gerechnet. — Sonntag, den 30. März, ab 5 Uhr nachmittags, veranstaltet die Damen-Sektion des Vereins einen Damen-Abend. Auch hier wird von Seiten der Damen-Sektion um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Vom Frauenverein der St. Johannsgemeinde wird uns geschrieben: Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, findet im Frauenverein der St. Johannsgemeinde, Nawrostastraße, eine Passionsfeier statt, bei der Pastor Dietrich einen Vortrag über das Thema „Die Passion Jesu in Sage und Legende“ halten wird. Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins wie auch Gäste sind herzlich eingeladen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 26. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokal Bednarska 10 eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vertrauensmänner und Mitglieder des Jugendbundes der Ortsgruppe werden erucht, daran teilzunehmen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erucht.

Lodz-Mitte. Mittwoch, den 26. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Chojny. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends, Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Ruda-Rabianicka. Vorstandssitzung. Sonnabend, den 29. März, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Gurma 43, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 27. d. M., 7 Uhr abends, findet ein hunder Abend statt. Pünktliches Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Lodz-Süd. Sonntag, den 30. März, abends 6 Uhr, findet im Parteilokal, Bednarska 10, ein Lichtbildervortrag über das Thema: „Aegypten“, sowie „Sozialismus in der Karikatur“ statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 29. März, abends 6 Uhr, findet im Parteilokal, Chyanta 14, ein Märchenabend mit Lichtbildern für Kinder statt. — Von 7 bis 10 Uhr werden Lichtbildervorträge: „Die Gewerkschaften“ und „Die Bauern einst und jetzt“ abgehalten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Konstantynow. Donnerstag, den 27. März, abends 6 Uhr, findet im Parteilokal, Duga 8, ein Märchenabend mit Lichtbildern für Kinder und um 7.30 Uhr ein Lichtbildervortrag für Erwachsene statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

witsch, am liebsten von ihm selbst, ein Kind zu bekommen. Kalinin ist ein sehr gütiger Mensch und kam durch diese Bitte in einige Verlegenheit, denn die Gesetze der Natur hatten seiner Allmacht hier eine Grenze gesetzt. Aber er wußte sich zu helfen. Der Volkskommissar für Unterrichtsangelegenheiten ist noch weit jünger; und außerdem handelt es sich ja um eine Lehrerin, denkt Kalinin. Und auf den Rand des Briefes schreibt er: „Betrifft Lehrerin, soll Lunatscharsky erledigen!“

Nach einem Vortrag, den Kalinin vor Bauern gehalten hatte, kam er mit einem Musikhil ins Gespräch und fragte ihn, wie es ihm denn jetzt unter dem Sowjetregime befrage. Der Bauer meinte, daß er sich ja ganz wohl fühle; er habe eigentlich keine Wünsche — nur, zu Zeiten des Väterchen Jar habe er drei Paar Hosen gehabt, und jetzt besitze er nur noch ein Paar. Aber für die Freiheit opfere er gerne zwei Paar Hosen.

„Da tust du schon recht“, antwortete Kalinin, „denn die Freiheit ist mehr wert, das kannst du mir glauben. Und dann, vergiß nicht — die Negervölker in Afrika, von denen Jean Jacques Rousseau gesagt hat, daß sie ideal leben — die tragen gar keine Hosen!“

„Ja, ja“, meinte der Bauer nachdenklich, „die haben aber dann sicher schon dreißig Jahre Sowjetregierung hinter sich.“

Als Trozki noch auf der Höhe seiner Macht stand und Volkskommissar für Heeresangelegenheiten war, bekam er eines Tages einen neuen Offiziersburschen. Es war ein junger Rotarmist aus irgendeinem entlegenen Dorf. Trozki gibt dem Burschen den Auftrag, ihn am anderen Morgen um 5 Uhr zu wecken. „Ich habe heute Nacht noch eine späte Sitzung und werde sehr müde sein. Also, kräftig klopfen, Ivan. Ich muß um jeden Fall um fünf Uhr aufstehen. Du hastest mir dafür!“ Am anderen Morgen steht Ivan zur verlangten Stunde vor Trozki Tür und klopf, so heftig es seine Bauernhäufte vermögen. Aber er bekommt keine Antwort. Da fahrt er sich ein Herz, öffnet die Türe und beschleicht Trozki nach zu rufen. Aber er weiß keine Anrede. Wie soll er rufen? — „Gzellenz?“ — „Nein, das geht nicht! — Oder Genosse?“ — So vertraut ist er mit seinem hohen Vorgesetzten doch nicht. Der Bursche ist ganz verzweifelt. Da kommt ihm ein rettender Einfall.

Väterchen Jar hat sich zuweilen durch die Klänge der russischen Nationalhymne wecken lassen. Das wäre ein Ausweg! Der Rotarmist stellt sich also in Positur, salutiert und singt mit dröhnender Stimme die ersten Takte der Internationale: „Wacht auf, Verdamnte dieser Erde . . .“

Sinowjew kam 1920 vom Kongreß der Ostvölker in Baku und erzählte in Moskau seinem Genossen Kadel begeistert von dem gewaltigen Eindruck, den der Kongreß auf ihn gemacht habe. Von überall, von allen Völkern seien Vertreter dagewesen: Türken, Afghanen, Japaner, Chinesen, Aender usw. — Kadel, der ein Skeptiker ist und das Bolschewistische Theater kennt, hörte schmunzelnd zu, um dann zu fragen: „Na, und Papuas waren keine da?“ — Darauf Sinowjew, ein wenig verlegen: „Papuas? . . . Papuas? . . . Nein, Papuas waren keine da.“ — „Na“, meinte Kadel spöttisch: „Ihr werdet halt keinen Genossen gefunden haben, der sich von euch einen Ring durch die Nase hat ziehen lassen . . .“

Eine deutsche kleine Universität feiert Jubiläum. Die Fakultäten verleihen um die Weiße Doktor diplome h. c. An Würdige und Unwürdige. Schließlich behält die staatswissenschaftliche Fakultät noch einen Dokorthut übrig, weil der dafür Vorgesessene drei Tage zu früh das Zeitliche gesegnet hat. Lange Beratungen, wer als Ersatzmann in Frage käme. Schließlich schlägt der älteste Professor Stalin als Ehrendoktor vor. Allgemeines Entsetzen.

„Aber gewiß, Stalin“, schmunzelte der Greis. „Ahn ist doch gelungen, was wir deutschen Volkswirtschaftsprofessoren zwei Generationen hindurch vergeblich als höchstes Ziel erstrebt haben: Karl Marx zu widerlegen!“

Kurz nach der Stabilisierung der Sowjetwährung durch Einführung des Tschernowek unterhält man sich in Moskau über Währungsfragen. Man spricht vom Dollar, vom englischen Pfund, von der deutschen Mark und streitet darüber, welche Währung wohl die sicherste sei. Da müßt sich Karl Kadel in die Unterhaltung und meint: „Die bestmögliche Währung ist doch unser sowjetrussischer Tschernowek.“ „Wie willst du das begründen?“ wird gefragt. „Ganz einfach! Er ist doch gedeckt durch das so genannte „Kapital“ von Karl Marx . . .“

Schicksalsstrahlen

(15. Fortsetzung)

Roman von Fritz Tornegg

Copyright by Martin Feuchlwanger Halle (Saale)

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach dem Einbrecher blieben nahezu erfolglos. Nur Fingerabdrücke konnten auf dem Rasiermessergriff konstatiert und festgehalten werden. Der Polizeihund nahm die Fährte richtig bis zum Zimmer 96 auf, welches der dringend verdächtige, inzwischen verschwundene Gast — er hatte sich unter dem Namen Hans Erll, Kaufmann, Tübingen, eingetragen — ein paar Minuten lang bewohnt hatte, verfolgte sie über die Treppe auf die Straße, und verlor sie dort unmittelbar vor einer Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Des Bestohlenen angebliche Gattin war in einen Zustand geradezu pathologischer Erregung geraten, die mit trostlosen Depressionen rasch wechselte.

Als man Scheuch am nächsten Morgen wieder entließ, kehrte er, völlig gebrochen, ins Hotel zurück.

Susanne hatte sich inzwischen einigermaßen beruhigt und gesammelt. So furchtbar groß konnte doch das Unglück nicht sein! Verlust von Geld. Balthasar konnte doch nicht sein gesamtes Vermögen bei sich tragen! Reich, wie er war, mußte er doch auch anderswo Vermögenswerte besitzen?

Und ihr Schmutz? In Gottes Namen, auch wenn man den Dieb nicht finden sollte, sie würde das Geschmeide schon entbehren können. Das war nicht das Ärgste. Die Schmuckstücke, die sie an sich trug, waren ihr ja geliebt.

Vielleicht fand man aber den Täter? Was leistete heutzutage nicht alles die Polizei! Man hatte ja Fingerabdrücke! Vielleicht handelte es sich um einen raffinierten internationalen Hoteldieb, den man schon kannte, dessen Porträt und dessen Fingerabdrücke im Verbrecheralbum aufzufinden waren? Die Personenbeschreibung durch die Hotelangestellten lag ja auch vor. Warum also die Hoffnung aufgeben?

Sie veruchte Balthasar ihre Argumente vorzulegen. Der hörte aber kaum zu.

„Aus!“ rief er hervor. „Aus! Alles aus!“

In Armut und Elend zurück! Es blieb nichts anderes übrig! Er würde auswandern. Nach Amerika.

„Du mußt mir zurückgeben, was ich dir geschenkt habe. Alles; den Schmutz, den Pelzmantel. Ich muß alles verkaufen, damit ich das Geld für die Ueberfahrt zusammenbekomme, und drüben nicht ganz mittellos bin. Schau, wie du dir helfen kannst. Suche dir ein Engagement! Oder suche dir ein paar reiche Freunde. Wird dir nicht schwer fallen. Sollen dich aushalten. Ein junges Weib mit geraden Gliedern hat es tausendmal leichter.“

Wortlos, erstarrt, hatte sie zugehört. Furchtbar, grauhaft waren seine Worte. Sie trafen wie Keulenblöße. Schauerliche Ede und Finsternis tat sich vor ihr auf; ein Abgrund, ein Nichts!

Der Boy brachte einen Eilbrief an Balthasar. Zäbnelnirschend stierte er darauf. Dann zerkrümelte er das Papier und schleuderte es von sich.

Susanne, sie war inzwischen eiskalt geworden, wie leblos. Langsam beugte sie sich nach dem Knäuel, glättete ihn, und las. Balthasar war viel zu apathisch, um Susanne daran zu hindern.

„Seine Schurkereien lassen mich nicht länger Rücksicht üben. Daß ich das Geld zurückstellen werde, wirst du in den Zeitungen lesen können. Was du meiner Braut und mir angetan hast, kannst du nicht wieder gut machen. Ich gebe dir drei Tage Frist, aus Deutschland zu verschwinden. Anderenfalls überleiere ich dich der strafenden Gerechtigkeit. Du magst beginnen, was du willst.“

A. M. Das Blatt entglitt ihrer Hand. Stumm, zitternd, stand sie da.

Dann begann sie langsam die Ringe von ihren Fingern zu streifen, das Armband von ihrem Gelenk, löste die Ohrringe, und legte alles in die Mitte des Tisches. Ihre Geliebte sah zu. Sie entnahm ihr einen Zehnmarkstein, und hielt ihn vor seine Augen:

„Sonst wäre ich heute Nacht ohdachlos und müßte schon morgen hungern.“

Dann nahm sie ein wollenes Tuch über die Schultern, und ging.

„Susanne!“ schrie er auf, und taumelte ihr nach. „Lebe wohl!“, sagte sie kalt. Er war allein.

Albert, als blinder Passagier auf der Tragfläche des Junters-Flugzeugs, wäre beinahe erfroren in der eisig-strömenden Luft, 1500 Meter über der Erde.

Zum Glück erfolgte die erste Zwischenlandung ziemlich bald. Von hier aus wagte er, wieder als sichtbarer Mensch aufzutreten und eine Platzkarte zum Weiterflug zu lösen. In den späten Nachmittagsstunden landete er in München, allerdings todmüde von den überstandenen Strapazen.

Er erkundigte sich nach dem Befinden Lianes und erhielt günstige Auskunft.

Am Tage darauf sandte er ihr herrliche Rosen. Er fuhr in die Stadt und verkaufte Perlen und Diademe der „Lidelle“ und legte den Erlös zu dem übrigen Geld. Abermals mußte er sich der „Zarn“ bedienen, um, ohne gesehen zu werden, in das Arbeitszimmer des Präsidenten der Reichsbank hinein- und wieder herauszukommen.

Der Präsident fand auf seinem Schreibtisch neben einem Paket einen Brief, welcher lautete:

„Es ist mir gelungen, jenem Manne, der den Bantnotendiebstahl vollführt hat, einen Großteil der entwendeten Summe wieder abzugeben. Ich übergebe sie hiermit. Ich habe Gründe, von einer Namensnennung sowohl des Verbrechers als auch meiner Person abzuwehen. Ledensfalls bitte ich, die sofortige Entlastung

des vollkommen grundlos beschuldigten Beamten veranlassen zu wollen. Verzeihen Sie die Anonymität dieser Zeilen!“

Das strengste Verhör über sämtliche Beamte und Angestellte der Bank ergab nicht die geringsten Anhaltspunkte über die Art und Weise, wie das Paket in das Arbeitszimmer des Präsidenten gelangt sein konnte. Immerhin erschien der Verlust fast ganz gedeckt. Die Haftentlassung des Beamten konnte daher tatsächlich veranlaßt werden.

Die Zeitungen der nächsten Tage ergingen sich in Mutmaßungen über die unerklärlichen Vorgänge, die sich in letzter Zeit wiederholt sowohl in München als auch in Berlin ereignet hatten, und hielten die Deffentlichkeit in Atem.

Einige Zeit später brachten die Tagesblätter die Nachricht, daß der dailystopische Befund die Identität der Fingerabdrücke auf jenem Rasiermessergriff, welches zum Ausschneiden des Koffers im Hotel Adlon, Berlin, verwendet worden war, mit jenen ergeben hatte, die man auf dem Umschlag der Bantnoten aufgefunden hatte, die auf so geheimnisvolle Weise der Reichsbank zurückgestellt wurden. Durch diese Feststellung war ein, allerdings vollkommen unaufgeklärter, aber nicht zu leugnender Zusammenhang zwischen jener Entwendung und diesem Ereignis gegeben.

Auch die Abreise des in Berlin Bestohlenen habe sich unter bemerkenswerten Begleitumständen vollzogen. Der Bestohlene, der unter dem Namen Günther von Wörringen gemeldet war, habe keine offizielle Diebstahlsanzeige erstattet, und sei, ohne die Hotelrechnung zu begleichen, jedoch unter Zurücklassung wertvoller Garberobekleidung, über Hamburg anscheinend ins Ausland gereist.

Das Antlitz des kommenden Krieges.

In Wien sprach im Saale des Gewerbevereins in der Eichenbachgasse Gertrud Woker von der Universität Bern, einer Einleitung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit folgend, über das Thema: „Eine Hölle von Gift und Brand im Zukunftskrieg“. Lichtbilder unterstützten das gesprochene Wort. Die Fülle des Materials, die Eindringlichkeit der Beispiele, die Bitterkeit aus den Werken bedeutender Militärfachleute entwarfen das entsetzliche Bild eines kommenden Krieges, der im Zeichen giftiger Gase, Bombenflugzeuge, Tanks, automatischer Gewehre stehend, nicht nur Armeen dezimieren, sondern Völker und Städte ausrotten wird.

Die Luftmanöver über London und Paris.

Gertrud Woker erwähnte einleitend die Luftmanöver, die im vorigen Jahre über London und Paris stattfanden. Das Ergebnis war in beiden Fällen niederschmetternd; es bewies, daß trotz aller Verteidigungsmittel die größten Städte Europas wehlos einem Luftangriff ausgesetzt sind. Nur 16 von 250 angreifenden Flugzeugen wurden von den Londoner Scheinwerfern entdeckt. Nur 16 Aeroplane wären also im Ernstfall unter dem Feuer der Abwehrbatterien gewesen; die anderen 234 hätten ungehindert Tod und Verderben über die Stadt austreten können. Die Ergebnisse der Pariser Luftmanöver waren nicht anders. Die angreifenden Flugzeuge flogen in einer Höhe von 5000 bis 6000 Meter, und nur einige wenige wurden von den Suchlichtern der Verteidiger entdeckt.

Hundert Flugzeuge, die je 1000 Kilogramm Gasgranaten abwerfen, genügen, um im Laufe einer Stunde Paris mit seinen drei Millionen Einwohnern mit einer zwanzig Meter hohen, alles erstickenden Gasdecke zu bedecken. . . .

Wie Marschall Foch den Zukunftskrieg sieht.

Das ist das Bild, das der Oberstkommandierende der Entente in der entscheidenden Phase des Weltkrieges in einem seiner Werke von den Schlachten kommenden „großen“ Zeiten entwirft: Tausende Geschütze, die hochexplosive Schrapnells auf den Gegner schleudern, Giftgasbomben, Phosphorbomben, die unerbittliches Feuer erzeugen, Feuer, das in einer halben Minute das Fleisch bis auf die Knochen frisst, automatische Gewehre, die in höllischem Tempo knattern, hunderte Tanks, tausende Aeroplane, die den Himmel verfinstern, Ausrottung der Zivilbevölkerung. . . . Das ist nicht mehr Verteidigung eines sogenannten Vaterlandes, das ist der Wettlauf gegenseitiger Vernichtung, die, sterbend, noch rasch auch den Gegner tötet. . . .

„Gas“, die diesen Namen nicht verdienen.

1915 wurde an der Westfront das erstmalige Gas verwendet. Von den Deutschen. Damals wurde es noch nicht geschossen, sondern aus ganzen Batterien von großen Flaschen durch Bleirohre auf den Feind geblasen. Das war natürlich nur dann möglich, wenn die Windrichtung günstig war. Es war ein blasenziehendes Gas, das Senfgas, das keine Opfer unter entsetzlichen Schmerzen tötete. Später wurde die Technik vollkommener, man schob das Gas, man warf es in Bomben auf den Gegner, und man verbesserte die Qualität des Produkts. Arsenhaltige Kampfstoffe kamen unter dem Namen Gelb-, Grün- und Blaukreuzgas auf. Das Senfgas war bald überholt.

Albert ließ sich bei Herrn von Weissenbach melden.

Als er, wie vor vier Wochen, durchs Empfangszimmer, den Speisesaal, von da in die Glasveranda geführt wurde, glaubte er zu seinem Schrecken aus gewissen Anzeichen entnehmen zu müssen, daß Liane knapp vor seinem Eintritt hinausgegangen war. Qualende Unruhe besiel ihn.

Er bat seinen Chef, nachträglich die unangemessene und eigenmächtige Entfernung entschuldigen zu wollen. Weissenbach runzelte die Stirn.

„Ich muß allerdings sagen, Herr Ingenieur, daß ich Ihre Handlungsweise nicht verstehen kann. Wenn Sie in Privatangelegenheiten vom Dienst fernbleiben müssen, so wäre doch eine rechtzeitige Anfrage am Plage. Außerdem haben Sie sich vom Buchhalter Geld vorstrecken lassen, was nicht ganz in Ordnung ist. Wollen Sie mir vielleicht mitteilen, was Sie zu Ihrer Rechtfertigung vorzubringen haben?“

„Herr von Weissenbach“, antwortete Albert in tiefer Erregung, „ich bitte nochmals: wollen Sie meine Handlungsweise gütigst entschuldigen. Ich sehe, Sie tadeln dieselbe. Ich möchte doch um alles in der Welt keinem Mißtrauen Ihrerseits begegnen. Herr von Weissenbach, Sie haben mich gestern auf ein Verbrechen aufmerksam gemacht. Ich habe dieses Verbrechen wieder gutgemacht, soweit es in meinen Kräften stand. Ich war in Berlin, mit dem Flugzeug. Ich habe dem Verbrecher das Geld wieder abgenommen. Es ist derselbe schändliche Mensch, der Liane, Verzeihung, der Ihr Fräulein Tochter beinahe . . .“

„Was!“, fuhr Weissenbach auf, „derselbe Mensch, sagen Sie? Also war es ein Mensch und keine leere Einbildung meiner Tochter? Keine Halluzination, sondern ein Mensch? Wie erklären Sie sich das? Was wissen Sie davon?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Amerikaner wollten im Frühjahr 1919 eine gewaltige „Todesgasoffensive“ beginnen, die Berlin angezogen hätte. Das Projekt, dieses juchendbarische aller Kampfgase von 1918, sollte in Halbtonbomben auf die deutschen Stellungen hinuntergeworfen werden. Die Amerikaner dachten auch daran, dieses Gas sein zu zerstäuben und aus Aeroplanen herunterregnen zu lassen. Der Waffenstillstand bewahrte das deutsche Volk vor dieser schrecklichen Vernichtung.

Selbst ist die Wirkung der Giftgase auf mindestens das Fünftelgache gestiegen. . . .

Diese „Gase“ sind oft gar keine Gase. Mit Ausnahme der Blausäure sind alle schwerer als die Luft, sinken also auch in Keller und in die von Brisanzbomben zerrissenen Unterstände, um alles Leben unter Qualen zu beenden. Manche chemische Gasstoffe sind giftigsten, die, sein zerstäubt, zu einem Nebel des Todes werden.

Man kann im eigenen Blut ertrinken.

Fünf Minuten steigt die Bisfon gemarterter Tiere in dem dunklen Saal auf. . . . Das Lichtbild zeigt die Lungen von Ragen, die Phosgen eingeatmet haben. Ragen sind die bevorzugten Versuchstiere bei diesen mörderischen Experimenten. Morgen werden nicht mehr Ragen, sondern Menschen die Opfer sein, wenn es nach dem Willen der Kriegsherrscher geht. Wenn jemand Phosgen einatmet, plagen die feinen Bläschen in der Lunge. Die Lunge quillt auf, wird schwammig, Mensch oder Tier ertrinkt im eigenen Blute. Aber es ist nicht das barmherzige, nur Minuten dauernde Ertrinken im Wasser, sondern ein entsetzliches, stundenlanges Ertrinken.

Masken schützen nicht.

Gegen Gase, bei denen nur das Einatmen gefährlich ist, schützen die Masken. Holztohle hat die Eigenschaft, den Giftstoff chemisch zu binden. Die deutschen Gasmasken enthalten einen Einsatz, der mit solcher zerkleinelter Holztohle gefüllt ist. Trägerapparate, wie sie auch die Wiener Feuerwehr verwendet, machen von der Außenluft völlig unabhängige. Aber ihre Wirkungsdauer geht nicht über zwei Stunden hinaus. Und es gibt Gase, die tagelang ihre mörderische Wirkung bewahren. Und es gibt auch Gase, wie das Senfgas, die die Haut angreifen und auch dem mit einer Gasmaske Ausgerüsteten gefährlich sind. Eine Art Taucheranzug ist die Montur des Soldaten der Zukunft, aber auch die Normalkleidung der Zivilbevölkerung bedrohter Gebiete. Was das bedeutet, kann man sich kaum vorstellen. Es gibt chemische Kampfstoffe, die tagelang eine Gegend verpesten und das Ablegen der Schutzanzüge auch nur auf Sekunden unmöglich machen. Kranken, die in solchen Schutzüllen stecken, kann keine Hilfe geleistet werden, den Menschen ist es unmöglich, die Endprodukte ihres Verdauungsprozesses auszuscheiden, zu essen, zu trinken, ihr eigener Schweiß vergiftet sie.

Das ist das Antlitz des kommenden Krieges. Mit ihm verglichen, ist der Weltkrieg, der hinter uns liegt, dieser Weltkrieg mit seinen zwölf Millionen Toten, ein harmloses Kinderspiel. Gertrude Woker appelliert an die Leichter des Krieges. Aber es gibt eine mächtigere Kraft: die Kraft der Arbeiter der ganzen Welt, die wissen, daß ein neues 1914 der Anfang vom Ende wäre. W. S.

Die Haager Abkommen in der französischen Kammer.

Paris, 25. März. Der auswärtige Ausschuss der Kammer beschäftigte sich am Montag mit dem Ratifizierungsgesetz für die Haager Abkommen und nahm den Bericht des Generalberichterstatters Soulier entgegen. Er hatte in sehr kurzer Zeit einen Bericht ausgestellt, der sich im übrigen für die Ratifizierung ausspricht. Der sozialistische Abgeordnete Grumbach erkannte die Arbeit des Generalberichterstatters zwar an, forderte jedoch, daß den Mitgliedern des Ausschusses Zeit gegeben wird, sich diesen Bericht noch einmal in Ruhe durchzulesen. Es wurde daher beschlossen, ihn sofort in Druck zu geben. In der am heutigen Dienstag stattfindenden Kammer Sitzung wird der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses den Antrag stellen, die Beratung der Haager Abkommen erst am Donnerstag zu beginnen.

Paris, 25. März. Außer den Sozialisten haben sich am Montagmorgen auch die Linksrepublikaner dahin entschieden, für die Ratifizierung der Haager Abkommen zu stimmen. Der Präsident hat an alle Mitglieder die Aufforderung gerichtet, sich in diesem Sinne an der Abstimmung zu beteiligen.

Die Nachforschungen nach Kutiepow.

Sensationsvolle Mitteilungen der französischen Presse.

Paris, 25. März. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht in großer Aufmachung das sensationelle Ergebnis der Nachforschungen nach dem russischen General Kutiepow, der bekanntlich vor mehr als zwei Monaten auf dem Wege zur Kirche gewaltsam im Auto entführt wurde und seither spurlos verschwunden war. Es steht fest, daß Kutiepow von Agenten der G.P.U. entführt und im Gefängnis am Luban-Platz in Moskau gefangen gehalten wurde, in dem die zum Tode Verurteilten die letzten Tage vor der Hinrichtung verbringen. Nach Aussagen von einwandfreien Zeugen soll Kutiepow vor sechs Tagen noch gelebt haben. Es bestätigte sich außerdem, daß der General auf dem von der Pariser Polizei verfolgten Wege über die Normandie entführt worden ist, wo er auf ein spanisches Schiff gebracht wurde. Die Polizei ist im Augenblick damit beschäftigt, noch einige Zeugen ausfindig zu machen, die für sie von großer Wichtigkeit sind.

Weiterer Rückzug Stalins.

Teilweise Aufgabe des Klassenkampfes.

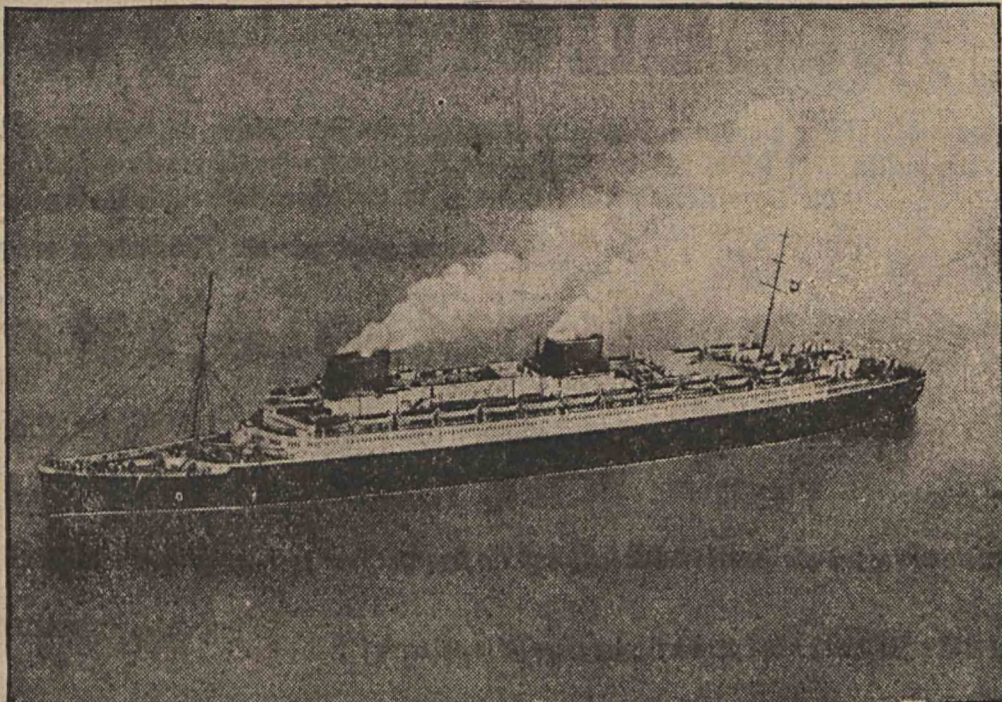
Berlin, 25. März. Kurz nach der Schwenkung in der Bauernpolitik der Sowjets hat, wie der „Montag“ aus Moskau meldet, jetzt der Zentralvollzugsausschuss einen neuen Erlaß herausgegeben, der den scharfen Klassenkampf gegen Millionen entrechteter Angehöriger des sogenannten früheren Volkes, d. h. der nichtproletarischen Volksschichten wenigstens teilweise aufgibt. Nach dem Erlaß dürfen in Zukunft die Angehörigen des früheren Volkes nicht mehr aus ihren Wohnungen vertrieben, auch nicht mehr aus den Städten verbannt werden. Sie erhalten wie die Proletarier von nun an Brot- und Lebensmittelkarten, ärztliche Behandlung und die Erlaubnis, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken. Das Stimmrecht wird vorläufig diesen Volksschichten noch nicht zugestimmt. Sie dürfen auch noch nicht in die Gewerkschaft eintreten und auch keine Ämter bekleiden.

Der neue „Avanti!“

(F. J.) Der „Avanti!“ war durch drei Jahrzehnte das glorreiche Zentralorgan der sozialistischen Partei Italiens. Sein Redaktions- und Verwaltungsgebäude in Mailand erlitt selbstverständlich das Schicksal, daß die faschistischen Banden einbrachen, das Inventar durch Brandlegung und Zerstörung vernichteten. Als Mussolini jede Möglichkeit legaler politischer Tätigkeit vernichtet hatte, mußte auch der „Avanti!“ die immer erneuten Versuche der Fortsetzung seines Erscheinens einstellen. Sein letzter Chefredakteur Pietro Nenni mußte wie alle, die an der Spitze der Bewegung standen und in ihrer Aktionsfreiheit durch die faschistische Polizei besonders behindert wurden, als Emigrant ins Ausland gehen.

Der „Avanti!“ wurde von den Maximalisten in Paris als kleines Bulletin aufrechterhalten. Nun, da die Mehrheit aller Maximalisten die Einigung der italienischen Sozialisten herzustellen will, die Anhänger Angelica Balabanoff aber die Einigung nicht mitmachen wollen, entbrennt natürlich auch ein Kampf um die alte Fahne der Partei, um den „Avanti!“. Angelica Balabanoff will ihr kleines Bulletin in Paris unter diesem Namen aufrecht erhalten, die Mehrheit der Partei ist aber selbstverständlich nicht bereit, auf ihr Organ zu verzichten und hat auf dem Kongress in Grenoble beschlossen, den „Avanti!“ sofort neu erscheinen zu lassen. Es gelang, für diesen ruhmreichen Namen einen würdigen Träger zu finden. Der „L'Avanture del Laboratore“, der seit 34 Jahren als Wochenblatt der italienischen Sozialistischen Partei gestellt und erscheint am 22. März zum ersten Male als „Avanti!“. Er ist jetzt das offizielle Hauptorgan der Partei und die italienischen Sozialistischen Organisationen in der Schweiz, die sich einstimmig durch ihre Antworten auf die Seite der Einigung gestellt haben, — Genosse Quatolo, Bauarbeitersekretär in Zürich, war der Vorsitzende des Mehrheitskongresses in Grenoble — werden für das neue Zentralorgan eine gute Stütze bilden. Als Herausgeber fungiert das Exekutivkomitee der italienischen sozialistischen Partei, die Adresse der Redaktion ist: „Avanti!“ Zürich, Militärstraße 36.

Die „Europa“ fährt Reford.



Flugzeugaufnahme der „Europa“ auf hoher See.

New York, 25. März. Die „Europa“ passierte um 5,54 Uhr amerikanischer Zeit (11,54 Uhr mitteleurop. Zeit) das Ambrose-Feuerschiff. Für die Ueberfahrt von Cherbourg nach dem Ambrose-Feuerschiff hat sie somit 4 Tage, 17 Stunden und 6 Minuten gebraucht, während die „Bremen“ für die gleiche Strecke 4 Tage, 17 Stunden und 42 Minuten benötigte. Die „Europa“ hat somit einen neuen Reford für die Ueberquerung des Atlantiks aufgestellt. Bei besserem Wetter und bei Benutzung der nördlichen Route, die wegen der Eisberggefahr in dieser Jahreszeit nicht befahren wird, dürfte die „Europa“ somit in der Lage sein, ihren eigenen Reford noch weiter zu verbessern.

Bremen, 25. März. Nach Angabe des Norddeutschen Lloyd hat die „Europa“ für die Ueberquerung des Atlantiks nur 4 Tage, 16 Stunden und 48 Minuten benötigt. Durch diese Verechnung hätte die „Europa“ den Reford der „Bremen“ um 54 Minuten, also fast um eine ganze Stunde unterboten, da die „Bremen“ 4 Tage, 17 Stunden und 42 Minuten von Cherbourg nach dem Ambrose-Feuerschiff unterwegs war. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der „Europa“ betrug 28 Seemeilen gegenüber 27,72 Seemeilen der „Bremen“.

Heute ist der „Avanti!“ noch bloß das Organ der Maximalisten. Es besteht aber alle Aussicht, daß die Einigung der Maximalisten mit der S.M.J. angeschlossenen Einheitssozialistischen Partei der italienischen Arbeiter, deren altbewährte Führer, Medigliani, Treves und Turati mit ganzer Seele für die Zusammenfassung aller sozialistischen Kräfte Italiens eintreten, bald erfolgt und damit der „Avanti!“ wieder das wird, was er durch Jahrzehnte gewesen: „Das italienische Organ der Sozialistischen Arbeiter-Internationale!“

Aus Welt und Leben.

Der Mörder wurde ausgelöst.

Blutrache im Zuchthaus.

Die amerikanische Staatsanwaltschaft ist im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen mehrere Mörder von Wärtern amerikanischer Zuchthäuser einem regelrechten Geheimbund der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Sträflinge auf die Spur gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß jedesmal, wenn sich ein Verbrecher durch einen Wärter beleidigt oder zurückgesetzt gefühlt hat, der Bluträcher durch das Los bestimmt worden ist. Zwar mußte jeder, den das Los und somit die Bestimmung zum Vollzug der Zuchthausstrafe traf, damit rechnen, daß er gefaßt und zum Elektrotod verurteilt werden würde. Ein Zurück gab es nicht für ihn. So sind die vier Sträflinge, die in den letzten Monaten wegen solcher Morde hingerichtet worden sind, Vollstrecker dieses Willens des Geheimbundes gewesen. Die Arbeit der Organisation ganz aufzuklären, ist schwierig, weil die Gefängniswärter so eingeschüchtern sind, daß sie sich weigern, irgendwelche Aussagen zu machen. Auch der Beamte, der mit der Untersuchung der Geheimorganisation in Auburn beauftragt war, erhielt am zweiten Tag seiner Arbeit die warnende Aufforderung, seine Untersuchung einzustellen oder sein Leben zu hüten.

Nach dem Fürsten — ein Graf.

Ein gräßliches Ehepaar wegen Schwindeleien in Berlin verhaftet.

Berlin, 25. März. Am Montag nahm die Berliner Kriminalpolizei den Grafen Eberhard von Königsdorf, der ein Sohn des früheren Polizeipräsidenten von Kassel ist, und seine Frau in Haft. Graf und Gräfin Königsdorf werden umfangreiche Schwindeleien zur Last gelegt, die auf das Jahr 1927 zurückgehen. Das Ehepaar mißete sich in

New York, 25. März. Die „Europa“ ist um 13,05 Uhr mitteleurop. Zeit an der Quarantänestation vor New York eingetroffen. Um 13 Uhr mitteleurop. Zeit verließ Botschafter Britton mit dem Vertreter des deutschen Generalkonsuls auf einem Zollkutter den Hafen, um der „Europa“ entgegenzufahren. Gleichzeitig holen unzählige Journalisten Filmrolle und Pressephotographen das Refordschiff ein oder erwarten es am Pier. Die Kunde von der Refordfahrt der „Europa“ ist bereits in ganz New York bekannt und wird überall begeistert besprochen.

New York, 25. März. Die durch die Refordfahrt der „Europa“ bewiesene neue Höchstleistung deutscher Technik hat in New York ungeheuren Eindruck gemacht. Ein gewaltiges Syrenkonzert setzte ein, als die unübersehbar Menschenmassen, die sich am Pier eingefunden hatten, der „Europa“ ansichtig wurden, die in ihrem Ausmaße plötzlich aus dem Nebelmeer auftauchte und langsam ins Hafengebiet einfuhr. Um 10,45 Uhr amerikanischer Zeit gingen am riesigen Pier von Brooklyn die ersten Passagiere an Land. Während der Quarantänezeit herrschte noch strömender Regen, doch klärte sich später das Wetter auf.

Berliner Wohnungen ein und gab während der Abwesenheit der Besitzer alle Wertsachen an das Leihhaus. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat am Dienstag nachmittag gegen das Ehepaar Haftbefehl erlassen.

Neue schwere Erkrankung Maria Drösa.

Die berühmte Schauspielerin Maria Drösa, die seit Herbst vorigen Jahres im Sanatorium Refawinkel untergebracht war, ist ohne Erlaubnis der sie behandelnden Ärzte nach Wien gefahren, wo sie nach dem Genuß einer sehr starken Dosis Morphium einen Tobsuchtsanfall erlitt. Die von diesem Fall verständigten Ärzte des Sanatoriums in Refawinkel brachten die kranke Schauspielerin zurück nach Refawinkel, wo festgestellt wurde, daß sie in Wien 40 bis 60 Gramm Morphium zu sich genommen hatte.

Auto vom Expresszug zerschmettert.

New York, 24. März. Bei der Bahnkreuzung Scudoverfalls, in der Nähe von Trenton, wurde ein Automobil von einem Expresszug erfaßt und zerschmettert. Sämtliche vier Insassen wurden getötet. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Den Gatten mit Benzin begossen und angezündet.

Paris, 25. März. Ein furchtbares Drama spielte sich am Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Amiens ab. In der Wohnung eines Arbeiter-Ehepaares fand man den 34-jährigen Chemann als verfohlte Leiche auf. Die um 9 Jahre ältere Frau gab bei ihrer Vernehmung an, daß ihr Mann in angetrunkenem Zustand in den Keller hinabgestiegen sei und dabei die Lampe umgeworfen hätte, wobei er gleich Feuer fing. Da die beiden Ehegatten jedoch seit Jahren in heftigem Streit miteinander lebten und sich auch verschiedentlich schon getrennt hatten, hat sich bei der Kriminalpolizei die Auffassung verbreitet, daß die Frau der betrunkenen Zustand ihres Mannes ausnutzte, um ihn mit Benzin zu begießen und dann in Brand zu stecken.

Zwei katholische Missionare in China ermordet.

Tokio, 25. März. In der chinesischen Provinz Gupeh, 21 Kilometer von Tschang entfernt, sind zwei katholische Missionare von chinesischen Räubern getötet worden. Sie gehörten der chinesischen katholischen Mission in Schanghai an. Die Mörder sind geflüchtet. Man nimmt an, daß sie zu dem kommunistischen Verband „Rote Lanze“ gehören.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Selke.

Herausgeber Ludwig Rul. Druck „Prasa“. Verleger 101

Arbeiter! Arbeitslose!

Kapitalisten und Behörden glauben, daß die Hunderttausende von Arbeitslosen, mit den mageren Brocken, die sie einem Teil von ihnen gewähren, zufrieden sind. Sie wollen nicht sehen, daß die Massen der Arbeitslosen samt ihren Familien immer mehr in nicht zugutmachendes Elend geraten. Die Unzufriedenheit der unschuldigen Opfer des kapitalistischen Systems darf aber nicht ungehört verhallen.

Darum rufen wir alle Arbeitslosen auf zu einer

großen Arbeitslosen-Versammlung

die Donnerstag, den 27. März 1930, mittags 1 Uhr, im Saale der Philharmonie stattfinden wird.

Sprechen werden die Abgeordneten ZERBE, KOWALSKI, Senator DANIELEWICZ und Stadtverordneter MILMAN.

Diese Versammlung soll ein Beweis dafür sein, daß die Arbeiterklasse in unsäglicher Not sich nicht abhalten läßt, für ihre berechtigten Forderungen einzustehen

Darum alle Arbeitslose: auf zur Versammlung!

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Exekutive des Bezirksrates Lodz.

TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtische, Englische **STOFFE**
Bielitzer, Tomaszower
Große Auswahl! Billige Preise

Billige Einkaufsquelle!

Während der Lageräumung werden sämtliche Herren-, Damen- und Kindergarberoben im Laufe von vier Wochen zum Selbstkostenpreis verkauft.

Inhaber
K. WIHAN Em Scheffler
Lodz, Główna-Strasse 17

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od wtorku, dn. 25 do poniedziałku, dn. 31 marca

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Policmajster Tagiejew

na tle powieści GABRIELI ZAPOLSKIEJ.
W roli głównej: ZBYSZKO SAWAN.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Serja 2-ga (zakończenie)

Dalsze Dzieje Tarzana

według powieści Edgara Rice Burrough

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Audycje radiofoniczne w pocek. kina codz. do g. 22

Dr. med.

HEINRICH RÓZANER

Narutowicza № 9 (Dzielnia) Tel. 128-98

Specjalist u. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 8—10 und 5—8.

Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

Dr. med.

Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleiden

Wschodnia str. 65 Tel. 166-01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 5—7 Uhr
Sonn- u. Feiertags 12—1

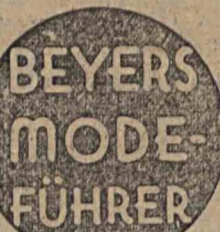
RADIO

Detektoren, Kopfhörer in größter Auswahl, zu zugänglichen Preisen.

Radio-Blood
Przejazd 8.

Bedeutende modische Veränderungen
Frühjahr/Sommer 1930!

Unterrichten Sie sich rechtzeitig durch



Bd. I Damenkleidung 1,90 M mit großem Schnittbogen ca. 200 prächtigen Modellen

Bd. II Kinderkleidung 1,20 M Überall zu haben
VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG

Alle Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.

Musikinstrumentenbauer

J. Höbne,

Alexandrowka 64.



Znak zastrz.

Ednell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firniss, Serpentin, Benzin, Oele, in- und ausländische HochglanzemalLEN, Fußbodenlackfarben, kreidfertige Deckfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Peliton-Stoffmal Farben, Pinsel sowie sämtliche Schuh-, Künstler- und Materialbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczajska 129
Telephon 162 64

Wielka jest radość dzieci gdy na śniadanie jawią się
Mieszanka Zbozowa „TRYUMF
w. Franciszek Głogla, Łódź

Heilanstalt

Der Spezialarzt für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Light-Behandlung. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Verordnung 3 Bloth.

Biurow ogłoszeń

S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia do wszystkich pism świata na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:
Der neueste Schlager Europas!

„Pariser Girls“

Außergewöhnliches Liebesabenteuer einer französischen Aristokratin, die der Stern eines Ballett-Ensembles wurde. — In der Hauptrolle die schöne **Susi Vernon.**

Nächstes Programm:

„Der Hochzeitsmarsch“

Ein herrliches Liebesdrama mit **Jay Weab.**

Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Zur ersten Vorführung ermäßigte Preise.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie.

POŁUDNIOWA № 28

Empfängt von 8—10, 12—2 und 7—8.30 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Mittwoch „Verbrecher“; Donnerstag um 50. Male „Szejwk“; Freitag

Premiere „Orpheus in der Unterwelt“

Kammerbühne: Mittwoch „Magie“; Freitag

Premiere „Jazzbandsänger“

Splendid: Tonfilm: Al Jolson als „Jazzbandsänger“

Beamten-Kino: „Pariser Girls“

Casino: „Staatsverrat“

Grand Kino: „Der Verbannte aus Stambul“

Kino Oświatowe: „Polizeimeister Tagiejew“

und „Tarzans weitere Abenteuer“

Luna: „Wüstennächte“

Przedwiośnie: „Die wilde Orchidee“